

Beziehung und Abgrenzung zur EU als Treiber der Schweizer Identität



Schlussbericht

Credit Suisse Identitätsbarometer 2014

Spezialteil zum 38. Credit Suisse Sorgenbarometer
Im Auftrag des der Credit Suisse

Projektteam

Claude Longchamp Politikwissenschaftler,
Lehrbeauftragter der Universitäten Bern, Zürich und St. Gallen

Lukas Golder Politik- und Medienwissenschaftler

Martina Imfeld Politikwissenschaftlerin

Thomas Milic Dr. phil. | Politikwissenschaftler

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Meike Müller Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Philippe Rochat Politikwissenschaftler

Cloé Jans Politikwissenschaftlerin

Johanna Schwab Sekretariat und Administration

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
1.1	Fragestellung	3
1.2	Die Datenbasis.....	4
1.3	Bisherige Erkenntnisse	5
2	BEFUNDE	7
2.1	Schweiz gegenüber Ausland und EU.....	7
2.1.1	Geografische Identifikation und grundsätzliches Verhältnis zum Ausland	7
2.1.1	Umsetzung Initiativen und Verhältnis zur EU	15
2.1.2	Finanzplatzfragen	20
2.1.3	Zwischenbilanz.....	22
2.2	Dafür steht die Schweiz - Stolz und Zugehörigkeitsgefühl.....	23
2.2.1	Zwischenbilanz.....	29
2.3	Politische und wirtschaftliche Identifikation	29
2.3.1	Politische Identifikation	29
2.3.2	Stärken der Schweiz	33
2.3.3	Wirtschaftliche Identifikation	36
2.3.4	Zwischenbilanz: Politik und Wirtschaft als Pfeiler der Schweizer Identität	38
3	SYNTHESE	39
4	ANHANG	41
4.1	gfs.bern-Team	41

Bern, der 02. September 2014
Copyright by gfs.bern
Für die Publikation bestimmt
Publikation im Rahmen des Bulletins der Credit Suisse

1 Einleitung

Die Schweiz ist eine Willensnation, die durch den Willen zur Gemeinsamkeit erschaffen wurde. Sie ist keine Einheitsnation, die durch eine Einheit der Kultur gebildet wird. Das hat Auswirkungen auf die persönliche Identifikation mit dem Land als Ganzes.

Dank den Möglichkeiten der direkten Demokratie sind die BürgerInnen gemeinsam mit den drei Ebenen des Staates (Bundesstaat, Kantone und Gemeinden) in der Lage, verschiedene Bereiche dieser Nation direkt und unmittelbar zu gestalten und zu verändern. Darin und in den Leistungen, die der Staat zur Verfügung stellt, aktiviert sich der Wille zum Zusammengehen. Die Politik ist jedoch nicht das einzige Element, das für den Zusammenhalt des Landes wichtig ist. Andere Faktoren, so zum Beispiel die Wirtschaft, spielen hier eine ebenso wichtige Rolle.

1.1 Fragestellung

Mit dem Teil Identität im Rahmen der Sorgenbarometerbefragung wird versucht, die für den Zusammenhalt und die persönliche Identifikation wichtigen Elemente zu durchleuchten. Neben der individuellen Verbundenheit und der Bewertung des Landes und seiner Leistungen interessieren wahrgenommene Bedrohungen. Konkret stehen folgende Fragen im Zentrum:

- Wie stolz sind die Stimmberechtigten auf die Schweiz als Ganzes? Wie stolz sind sie auf die Schweizer Politik und Wirtschaft?
- Welche positiven Faktoren und Stärken werden mit der Schweiz verbunden?
- Welche Aspekte gefährden die Schweizer Identität und wo werden Schwächen geortet?
- Wie werden die staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen eingeschätzt?
- Wie entwickeln sich die Werthaltungen der Stimmberechtigten?
- Wo steht die Schweiz in zehn Jahren?

Diese Fragestellungen werden bereits seit mehreren Jahren erhoben, was Aussagen über die Zeit hinweg ermöglicht. Seit 2009 haben wir auch Fragen zum Image sowie zum Verhalten der Schweizer Politik im Ausland aufgenommen.

- Wie schätzen die Stimmberechtigten das Image der Schweiz im Ausland ein und wie hat es sich Ihrer Meinung nach in jüngster Zeit verändert?
- Wie wird das Verhalten der Schweizer Politik im Ausland wahrgenommen? Welches Verhalten wünschen sich die Stimmberechtigten?

Als Sonderthema im Jahr 2014 haben wir die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative am 9. Februar 2014 zum Anlass genommen, Fragen zur Umsetzung von Initiativen und zum künftig gewünschten Verhältnis zur EU aufgenommen. Diese Fragen werden im Kontext der Schweizer Identität besprochen.

- Wie sollen Initiativen umgesetzt werden und das künftige Verhältnis zur EU gestaltet werden?

1.2 Die Datenbasis

Grundlage des Sorgenbarometers ist eine jährliche Befragung der Stimmberechtigten in der ganzen Schweiz. Die Daten werden mittels persönlicher Interviews (so genannter Face-to-Face-Interviews) erhoben. Die Interviews wurden zwischen dem 28. Juli und dem 16. August 2014 durchgeführt. Insgesamt wurden 1'010 repräsentativ ausgewählte Personen befragt.

Tabelle 1

Technischer Kurzbericht Sorgenbarometer 2014

Auftraggeber	Credit Suisse
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz
Herkunft der Adressen	Telefonverzeichnis der Swisscom (gepoolt)
Datenerhebung	Face-to-Face
Art der Stichprobenziehung geschichtet nach	Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten Sprachregion
Befragungszeitraum	28.07. – 16.08.2014 Mean Day 06.08.2014
Stichprobengrösse	minimal 1'000, effektiv 1'010 n DCH: 710, n WCH: 250, n ICH: 50
Stichprobenfehler	±3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Quotenmerkmale	Geschlecht/Alter interlocked
Befragungsdauer Mittel	62 Minuten
Standardabweichung	19.9 Minuten
Publikation	Dezember 2014

© gfs.bern, Sorgenbarometer 2014

Angaben aus repräsentativen Stichprobenerhebungen unterliegen einem statistischen Stichprobenfehler. Dieser resultiert daraus, dass man nur einen systematisch ausgewählten Teil und nicht alle Mitglieder der Grundgesamtheit befragt hat. Dabei gilt: Je mehr Mitglieder der Grundgesamtheit interviewt werden, desto mehr nähert sich das Befragungsergebnis dem Resultat in der Bezugsgruppe an. Die Annäherung wird allerdings immer langsamer, je mehr Interviews realisiert werden. Aufgrund des abnehmenden Grenznutzens wird die Entscheidung für die zu realisierende Zahl Interviews anhand Aufwand- und Ertrag-Abwägungen gefällt. Im Falle des Sorgenbarometers liegt sie bei jeweils circa 1'000 Befragten. Der so verbleibende statistische Stichprobenfehler beträgt ±3.2 Prozentpunkte. Das heisst nichts anderes, als dass ein Wert, der mit 50 Prozent angegeben wird, (mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit) zwischen 46.8 und 53.2 Prozent liegt. Maximale Abweichungen sind dabei unwahrscheinlich, minimale wahrscheinlicher.

Die Interviews wurden vom gfs-Befragungsdienst realisiert. Instruierte BefragereInnen führten die persönlichen Interviews vor Ort. Die Fragebogen beinhalten sowohl die im vorliegenden Bericht vorgestellten Fragestellungen als auch jene, die für den Spezialteil des Sorgenbarometers zum Bild der Schweiz formuliert sind. Beides wurde miteinander befragt. Die Interviews dauerten im Schnitt circa 62 Minuten.

Die Datenanalyse erfolgte nach den üblichen statistischen Grundsätzen. Die Kommentierung von Abweichungen innerhalb des Stichprobenfehlers ist sehr zurückhaltend. Damit wird der Möglichkeit falscher Schlussfolgerungen Rechnung getragen. Der Zusammenhang zwischen zwei Variablen wird doppelt bestimmt: Zunächst mit Signifikanztests, dann mittels Korrelationsanalysen. Ersteres sagt, ob von einem Zusammenhang im statistischen Sinne überhaupt gesprochen werden darf. Zweites legt nahe, wie stark ein existierender Zu-

sammenhang ist. Werden gleichzeitig mehrere Einflussfaktoren getestet, wird die Regressionsanalyse eingesetzt. Diese quantifiziert die Einflüsse der einzelnen Faktoren auf ein Ergebnis.

Um der aktuellen wirtschaftlichen Situation und dem internationalen Umfeld, in dem sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wurde der Fragebogen des Sorgenbarometers ab 2009 und 2014 leicht angepasst. Dies bezieht sich zum einen auf die möglichen Problemfelder und wahrgenommenen Stärken und Schwächen der Schweiz. Hier wurden neben möglichen aktuellen Problemen (z.B. Benzin-/Erdölpreis, Börsenkrise, Finanz-/Bankenkrise, religiöser Fundamentalismus, Bankkundengeheimnis, Seuchen) weitere Präzisierungen der bestehenden Probleme vorgenommen (z.B. Ergänzung der Wirtschaftsentwicklung um die Begriffe Wirtschaftskrise und Konjunktur). Zum anderen wurden neue Items rund um die Situation mit der EU in die Sorgenliste integriert.

1.3 Bisherige Erkenntnisse

Aufgrund der 2006 gewonnenen Ergebnisse konnte festgehalten werden, dass sowohl die Wirtschaft als auch die Politik Kernelemente der Schweizer Identität sind, die mehr Stärken als Schwächen haben.

Diese Erkenntnis bestätigte sich auch in den folgenden Jahren. Der Stolz darauf, Schweizerin oder Schweizer zu sein, wurde zum einen durch politische Kernelemente wie Unabhängigkeit, Neutralität oder Volksrechte begründet. Zum anderen baute der Stolz auch auf wirtschaftlichen Kernelementen (starke Marken, KMU, Schweizer Qualität) auf. Der Stolz auf die Schweiz nahm von 2006 auf 2007 deutlich zu und blieb auch 2011 auf hohem Niveau erhalten.

Während die von innen wirkenden Faktoren als positiv empfunden wurden, sahen die Stimmberechtigten Gefahren von aussen auf die Schweiz zukommen. Dies gilt im Speziellen für die Migration und die internationale Öffnung der Schweiz. Oder in den Worten aus 2007: Die Schweiz ist mehr als "nur" eine politische Willensnation. Sie ist eine "Bastion gegen die Globalisierung". Daneben wurden aber auch innere Schwächen erkannt. Problematisch erschienen vor allem die hohe Regeldichte respektive das Zuviel an Gesetzen. Die Wirtschaftskrise 2008 hat das Selbstverständnis der Schweizer Stimmberechtigten 2009 auf drei Ebenen verändert. Auf Ebene der Werthaltungen wurden traditionelle und heimatbezogene Werte wichtiger, auch ausgedrückt durch die Betonung der Landschaft und Alpen sowie die Verteidigung der Schweiz vor äusseren Einflüssen. Zu den Pfeilern der Identität im Bereich der Wirtschaft und Politik hat sich in der bewegten Zeit ein nostalgischer Landschafts- und Heimatbegriff stärker etabliert. Dies kann als eigentlicher "Swissness-Trend" gewertet werden. Die Höhe der Steuerlast sowie die Einführung und Umsetzung von Gesetzen wurde nach der Finanzkrise besser akzeptiert. Auf die Aussenpolitik bezogen, wuchs die Angst vor Einwanderungen und internationaler Öffnung und man wünschte sich, dass die Schweizer Politik offensiver gegenüber dem Ausland geführt werden soll. Diese Haltung gegenüber äusseren Einflüssen machte sich jedoch nicht nur in migrationspolitischen Bereichen breit, sondern auch in Bezug auf die Wirtschaftspolitik. So wurde auch der Wunsch laut, binnenwirtschaftliche Aspekte der Schweiz sollen gestärkt und teilweise auch protektionistische Massnahmen ergriffen werden. Gewünscht wurde eine starke Wirtschaft mit freiem Wettbewerb, die der Finanzkrise trotzen kann. Gefährdungen kommen aus dem Ausland und sie bringen Unsicherheit – Lösungen muss die Schweiz für sich alleine suchen.

2013 gewann die Assoziation der Sicherheit verbunden mit den politischen Elementen der Neutralität und Eigenständigkeit wieder an Bedeutung. Die Schweizer Identität erschien damit wieder selbstsicherer mit klarem Willen, gegen aussen dieses Schweizgefühl mit der wiedergewonnenen Selbstsicherheit zu verteidigen.

Vertieft beschrieben wir 2013 die Identität nach Sprachregionen, die offenbar unterschiedliche Facetten aufweist. Wie die Identität der Schweiz facettenreich ist, so überlagern sich Dynamiken der Identität. Die Finanzkrise mit der überall diskutierten Bedrohung durch eine Rezession hat die bisher grössten Spuren in der Identität hinterlassen. In der Bilanz hat sich die Schweiz aber wieder als Hort der Sicherheit bestätigt, was letztlich dem Nationalstolz in breiten Kreisen der deutschsprachigen Schweiz förderlich war. Gerade anhand der Finanzthesen bilden sich die Stimmberechtigten weiterhin aktiv ihre Meinung, sie wünschen sich dezidiert neue Strategien und wünschen sich generell und auf dieses Thema bezogen eine aktivere Schweizer Aussenpolitik, aber auch eine klarere Regulierung.

Rund um die Finanzkrise hat sich letztlich auch das Vertrauen auf den Staat eher verstärkt, was auch die Akzeptanz der Steuern erhöhte und insgesamt das Gefühl förderte, der Staat sei seinen Preis wert oder mache seine Sache sogar gut. Diese Dynamik schreitet nun nicht weiter voran. Auch bei Leistungen des Staates schaut man wieder genauer hin und betrachtet Steuerthemen nun wieder mit der üblichen Skepsis. Noch nicht vollständig erholte sich bis 2013 die Wirtschaft von der teilweise erkennbaren Identifikationsschwäche vor allem der globalen Konzerne.

Wir fassten die Erkenntnisse zur Identität 2013 in zwei Thesen zusammen.

These 1 2013

Die Sicherheit in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht mit Unabhängigkeit und Neutralität, die es auch gegen Widerstand von mächtigeren Akteuren zu verteidigen gilt. Diese Kleinstaat-Identität prägt die weiterhin starke Verbundenheit der SchweizerInnen mit ihrem Land. Sie wurde durch die Finanz- und Bankenkrise eher noch gestärkt.

These 2 2013

Die Sprachregionen und –kulturen prägen hinter der Schweizer Kleinstaat-Identität eine auffallend facettenreiche Schweizer Identität mit klar unterschiedlichen Gewichten. Eine konservativ-klassische Identität ist für die deutschsprachige Landbevölkerung typisch, während rund um wirtschaftliche Fragen in der französischsprachigen Schweiz eine skeptischere globaler inspirierte Schweiz-Perspektive entsteht.

2 Befunde

2.1 Schweiz gegenüber Ausland und EU

2.1.1 Geografische Identifikation und grundsätzliches Verhältnis zum Ausland

Die Dynamik in der Schweizer Identität und auch Perspektiven zu ihrer Gefährdung lässt sich stark über internationale Entwicklungen wie Globalisierung und Migration, aber auch über konkrete Verhältnisse wie demjenigen zur EU verstehen. Diese Dynamik interessiert nach Annahme der Masseneinwanderungsinitiative und mit Blick auf die EU 2014 besonders.

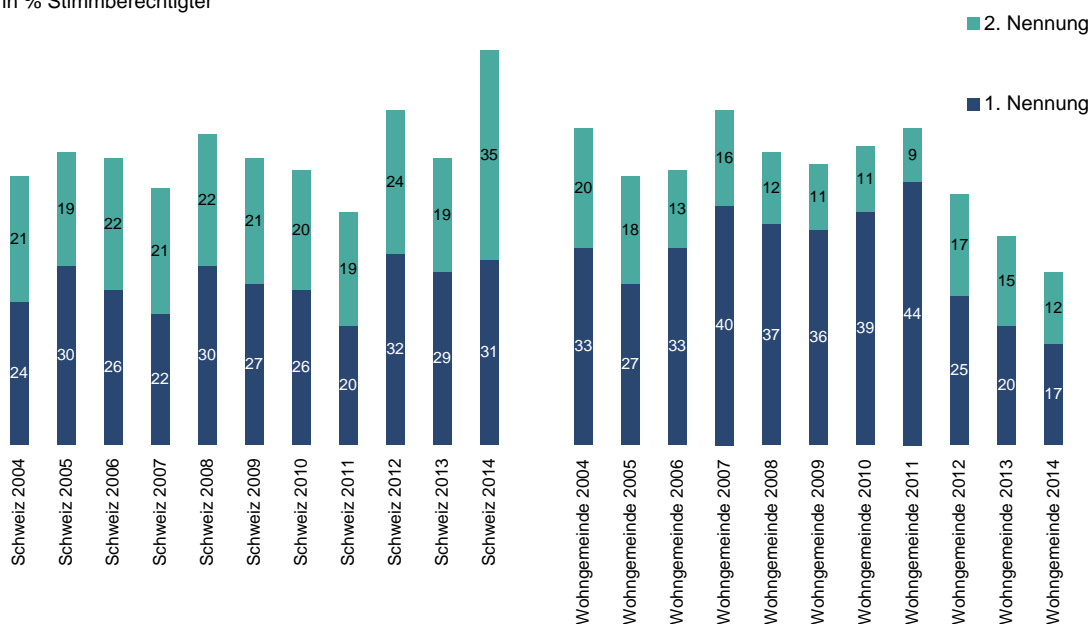
Die Irritationen im Verhältnis zum Ausland haben das Gefühl, Schweizerin oder Schweizer zu sein eher gestärkt. Der Anteil, welcher sich in erster oder zweiter Linie der Schweiz zugehörig fühlt, ist mit 76 Prozent auf einem Höchstwert. Seit einigen Jahren rückläufig ist der Anteil, welcher sich primär oder sekundär seiner Wohngemeinde zugehörig fühlt. Dieser Wert ist mit 29 Prozent auf das Minimum der elf Befragungen gesunken.

Grafik 1

Trend Zugehörigkeit geographische Einheit (1. und 2. Nennung) (1)

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

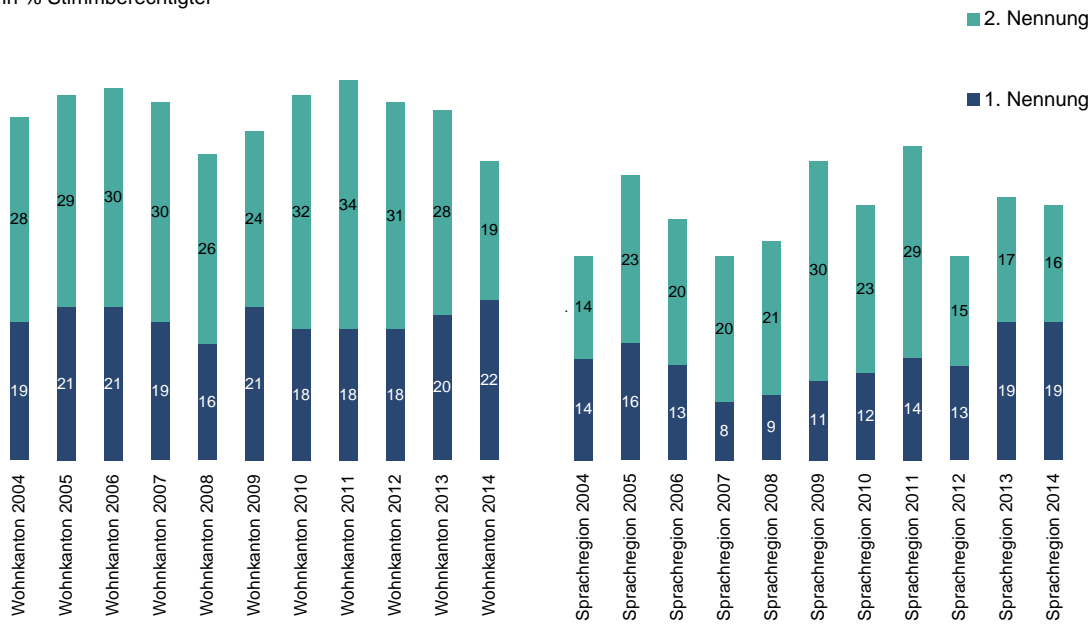
Vergleicht man die Entwicklungen langfristig, so sinkt tendenziell auch die Bindung an den Wohnkanton, während die sprachregionale Bindung vor allem gemessen am ersten Zugehörigkeitsgefühl leicht zunimmt. Die Schweiz als Nation wird gestärkt, Wohngemeinde und Kanton verlieren an Bindungskraft, während in der Tendenz die sprachregionale Identität wächst.

Grafik 2

Trend Zugehörigkeit geographische Einheit (1. und 2. Nennung) (2)

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

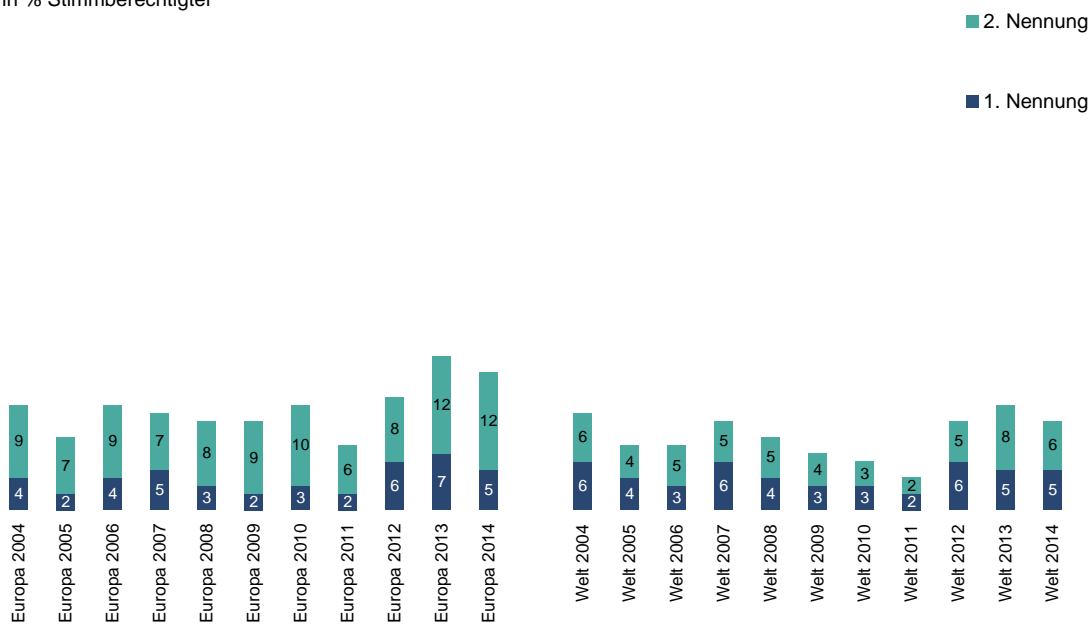
Ausserhalb dieser geografischen Einheiten fühlen sich nur wenige als Welt- oder Europabürger. Seit 2012 fühlen sich etwas mehr Befragte Europa in erster oder zweiter Linie zugehörig, wobei die Veränderung zwischen 2013 und 2014 diesen Trend stoppte. Zurzeit können 17 Prozent mindestens teilweise als Bürgerinnen und Bürger Europas bezeichnet werden. Ähnliches gilt für Weltbürger, die noch 11 Prozent umfassen.

Grafik 3

Trend Zugehörigkeit geographische Einheit (1. und 2. Nennung) (3)

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

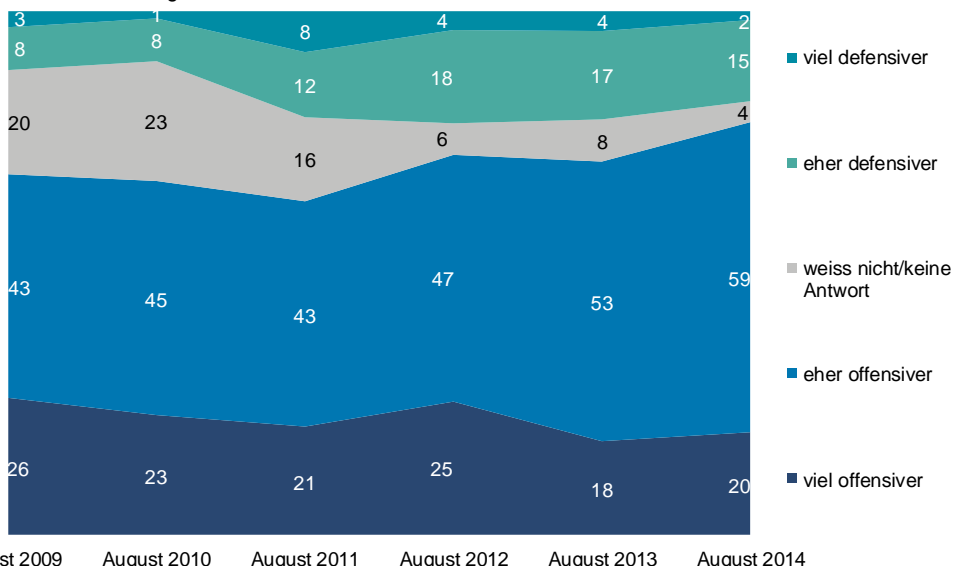
Trotz intensiver Diskussionen um die Folgen der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative hat sich nichts an der grundsätzlich gewünschten Haltung der Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verändert: Der Anteil, welcher sich

eher oder sehr offensiveres Verhalten wünscht, umfasst mit 79 Prozent einen neuen Höchstwert.

Grafik 4

Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"
in % Stimmberechtigter



August 2009 August 2010 August 2011 August 2012 August 2013 August 2014

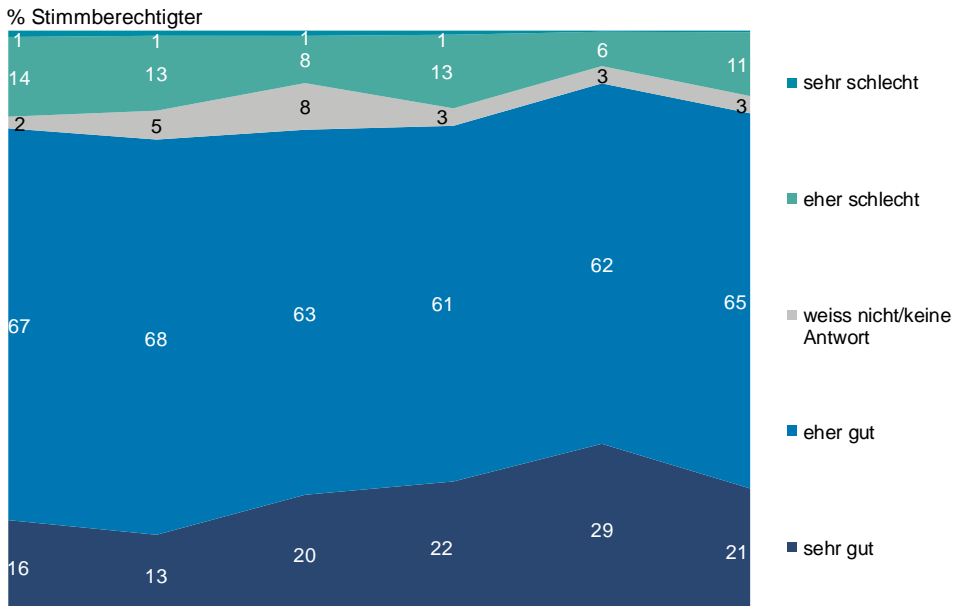
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Im Vorjahr war auch der Anteil, der das Ansehen der Schweiz im Ausland als sehr oder eher gut bezeichnete auf einem Höchststand. Mindestens hier scheint aber eine leicht erhöhte Skepsis gegenüber dem Vorjahr vorhanden. Mit 11 Prozent geht aber weiterhin nur eine kleine Minderheit von einem eher schlechten Ansehen aus.

Grafik 5

Trend Ansehen/Image der Schweiz im Ausland aktuell

"Wie ist Ihrer Meinung das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland? Ist es sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?"
in % Stimmberechtigter



August 2009 August 2010 August 2011 August 2012 August 2013 August 2014

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

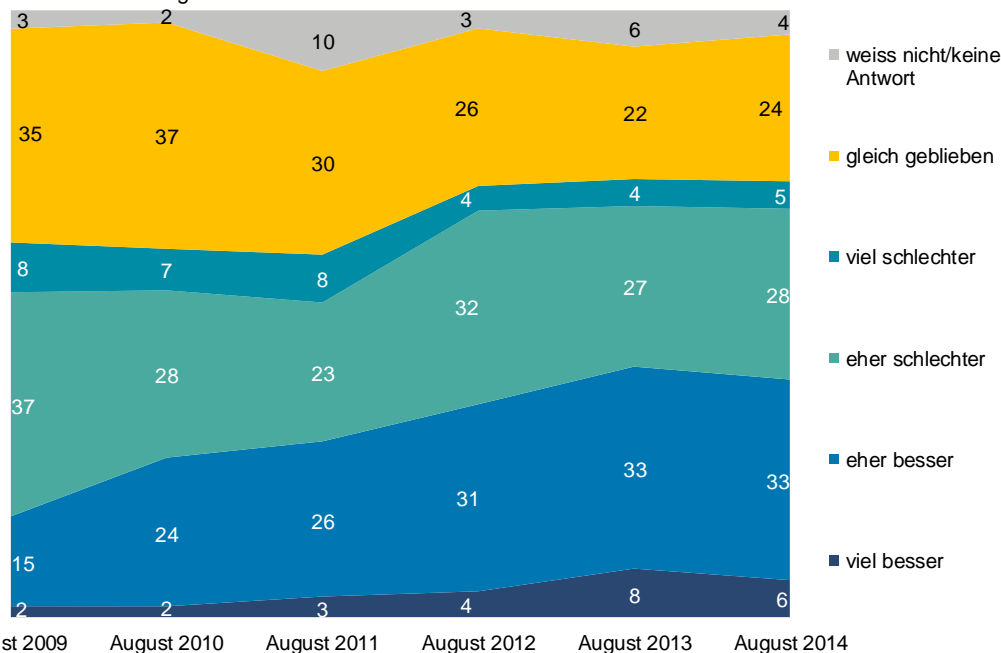
In der Frage zur Image-Dynamik im letzten Jahr besteht Uneinigkeit. Ein Drittel geht von einer Verschlechterung aus, während 38 Prozent weiterhin von einer Verbesserung des Ansehens ausgehen. Der Rückgang ist nicht signifikant und markiert den zweithöchsten Wert der letzten sechs Jahre. Die Probleme rund um den Höhepunkt der Finanzkrise haben aus Sicht der Schweizerinnen und Schweizer dem Ansehen eher Schaden zugefügt.

Grafik 6

Trend Veränderung Ansehen/Image der Schweiz im Ausland

"Wie hat sich das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland in den letzten 12 Monaten verändert? Ist es viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter geworden?"

in % Stimmberechtigter

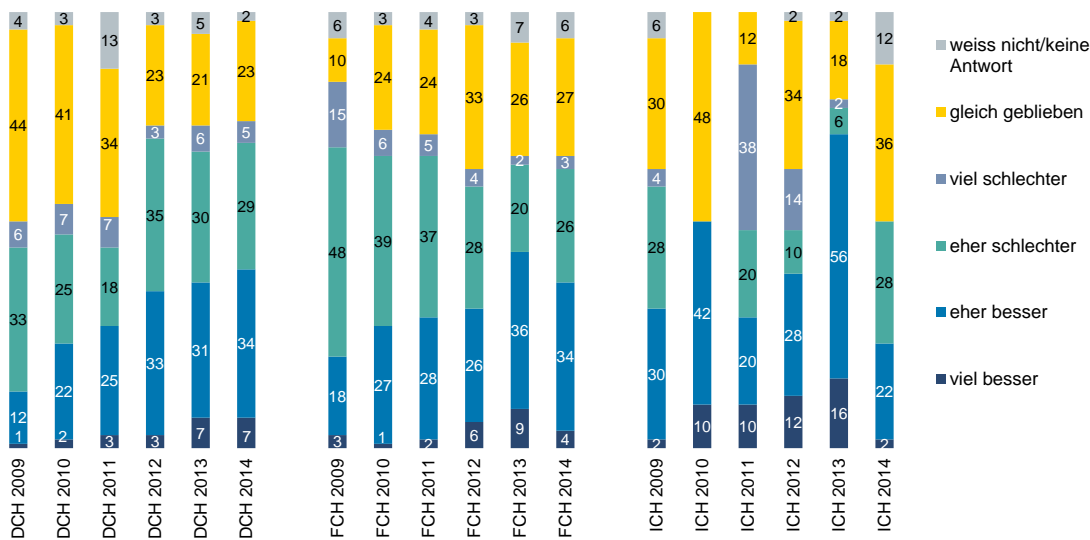


August 2009 August 2010 August 2011 August 2012 August 2013 August 2014
 © gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Leseweise der jüngsten Ereignisse dürfte sprachregional unterschiedlich sein. Der Trend hin zu einer eher positiv wahrgenommenen Imageentwicklung ist in der deutschsprachigen Schweiz weiterhin anhaltend. In der französischsprachigen Schweiz besteht ein leicht wachsendes Gefühl, das Image der Schweiz leide. In der italienischsprachigen Schweiz wird zurzeit besonders stark ein Imageschaden befürchtet. Aufgrund der tiefen Fallzahlen könnte diese Veränderung aber auch überzeichnet sein.

Trend Veränderung Ansehen/Image der Schweiz im Ausland letzte 12 Monate nach Sprachregion

"Wie hat sich das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland in den letzten 12 Monaten verändert? Ist es viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter geworden?"
in % Stimmberechtigter

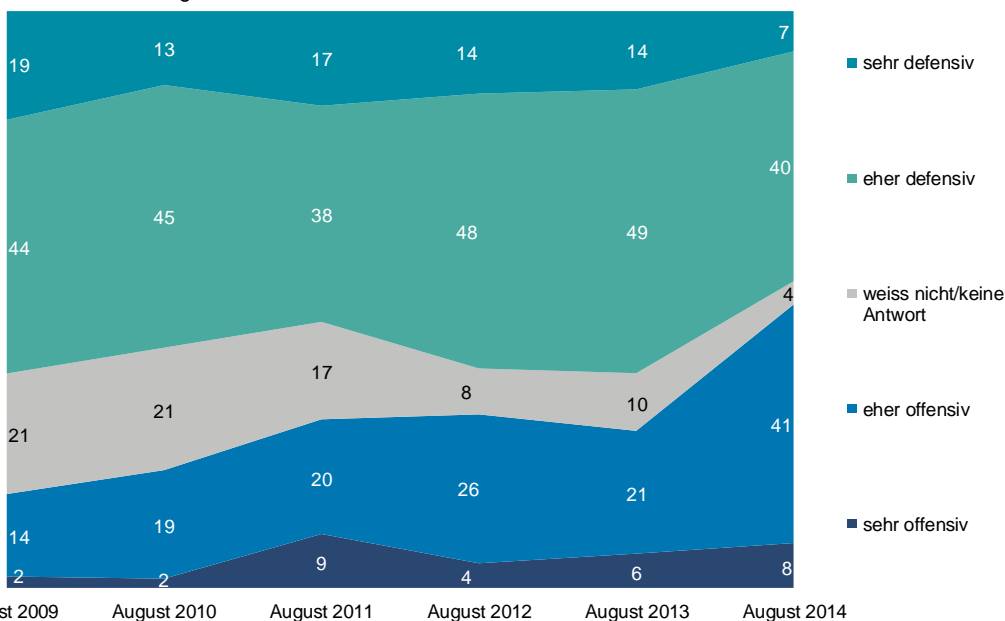


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000), sig.

Wenn sich im Bereich Schweiz zum Ausland in der grundsätzlichen Perspektive etwas massiv verschoben hat, dann das wahrgenommene Verhalten der Schweizer Politik. Nebst der Rolle des Aussenministers im Ukraine-Konflikt hat wohl gerade die Entscheidung zugunsten der Masseneinwanderungsinitiative zu dieser Veränderung geführt. Nun sind die Schweizerinnen und Schweizer in der Frage, ob sich die Schweizer Politik offensiv oder defensiv verhält, faktisch gespalten. 49 Prozent beobachten ein sehr oder eher offensives Verhalten. Im Vorjahr waren es gerade einmal 27 Prozent.

Trend Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Wie verhält sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Ist die Schweizer Politik Ihrer Meinung nach sehr offensiv, eher offensiv, eher defensiv/zurückhaltend oder sehr defensiv/zurückhaltend?"
in % Stimmberechtigter



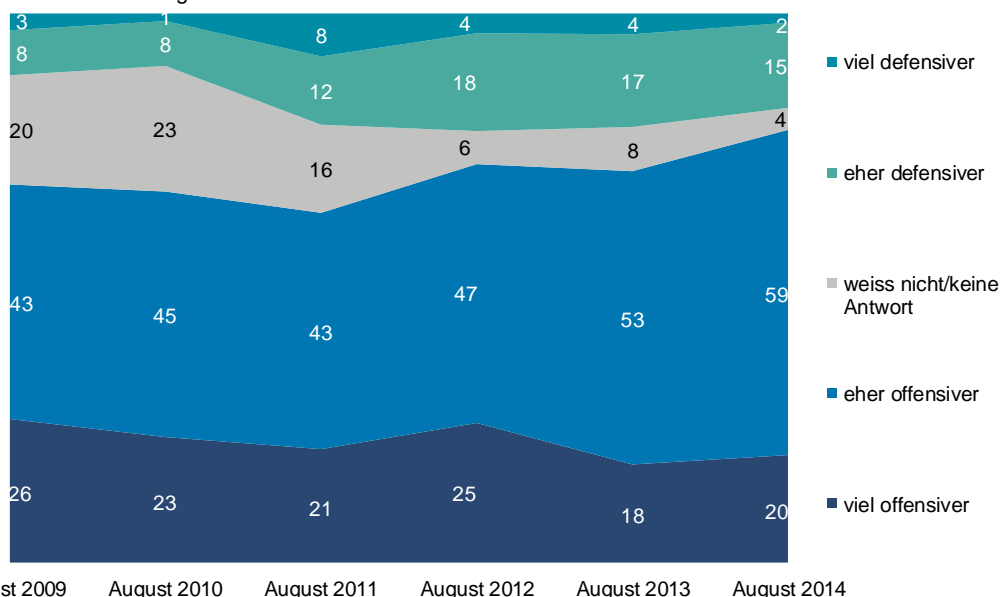
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Ein offensiverer Kurs bleibt auch weiterhin klar mehrheitlich von 79 Prozent der Stimmberechtigten gewünscht – ein Höchstwert seit 2009.

Grafik 9

Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"
in % Stimmberechtigter



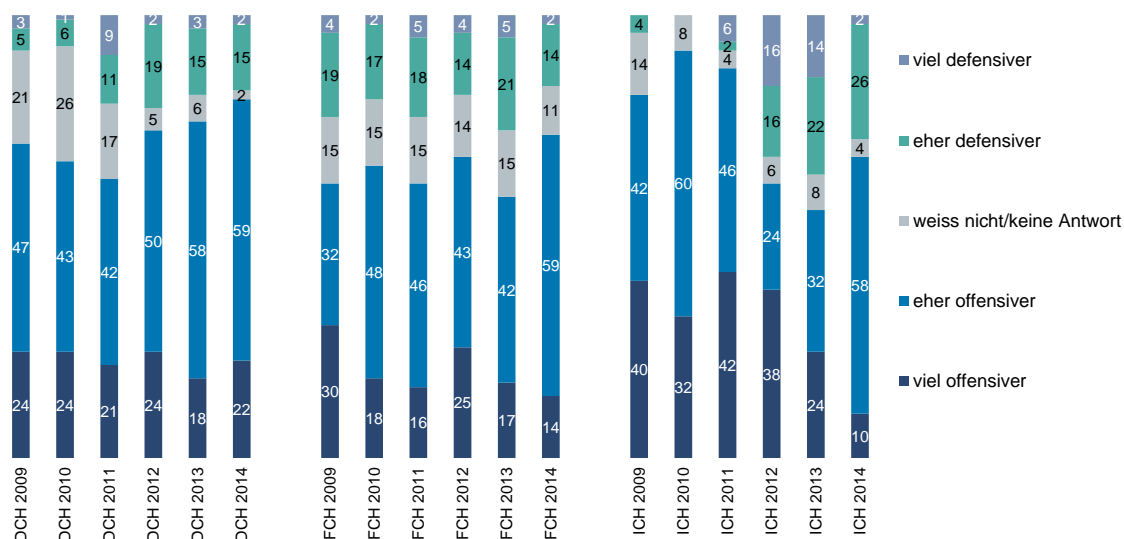
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

In allen drei Sprachregionen steigt der Wunsch nach noch offensiverem Verhalten der Schweizer Politik gegenüber dem Ausland.

Grafik 10

Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland nach Sprachregion

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000), sig.

Dieser dezidiert Wunsch dürfte auch seine Ursache in der zunehmenden nationalen Identifikation haben. Die am meisten wahrgenommenen Gefährdungen der eigenen Identität stammen aus Sicht der Stimmberechtigten allesamt aus

dem Ausland. Bisher stand dabei immer die Einwanderung zuoberst. Neu ist dies die Gefährdung durch die EU und ihre Probleme. 76 Prozent sehen ihre Identität dadurch gefährdet. Die Einwanderung und die internationale Öffnung folgen knapp dahinter und sind die nächstwichtigsten Gefährdungsmomente der Identität. Erst danach folgen Gefährdungsmomente, die nichts mit dem Ausland zu tun haben. Der zunehmende Egoismus wird jedoch auch mehrheitlich als Gefährdungsmoment gesehen, auch der Reformstau oder knapp die zunehmende politische Polarisierung.

Grafik 11

Argumente Gefährdung der Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen.."

EU-Probleme "Durch die EU und ihre Probleme"

Einwanderung "Durch die zunehmende Einwanderung."

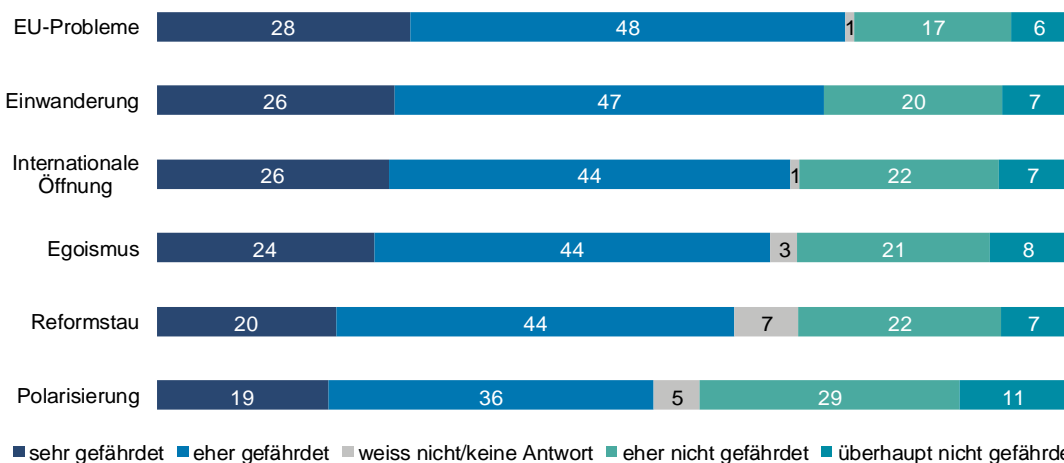
Internationale Öffnung "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."

Egoismus "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."

Reformstau "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

Polarisierung "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

Die EU und ihre Probleme gelten neu in der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz als grösstes Gefährdungsmoment.

Grafik 12

Argumente Gefährdung der Schweizer Identität – DCH

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen.."

EU-Probleme "Durch die EU und ihre Probleme"

Internationale Öffnung "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."

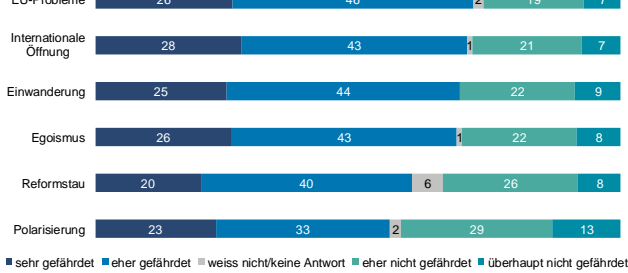
Einwanderung "Durch die zunehmende Einwanderung."

Egoismus "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."

Reformstau "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

Polarisierung "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

in % deutschsprachiger Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 710)

Argumente Gefährdung der Schweizer Identität – FCH

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen.."

EU-Probleme "Durch die EU und ihre Probleme"

Einwanderung "Durch die zunehmende Einwanderung."

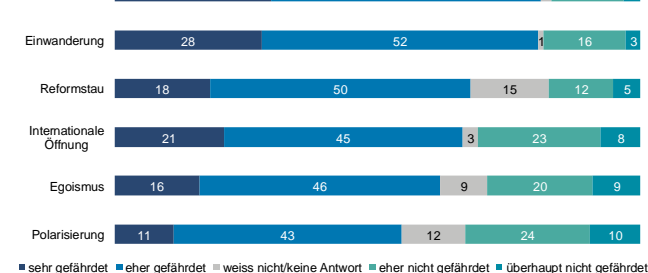
Reformstau "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

Internationale Öffnung "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."

Egoismus "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."

Polarisierung "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

in % französischsprachiger Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 250)

Die EU und ihre Probleme sind auch bei Männern und bei Frauen sowie in Städten und Agglomerationen an der Spitze. Die Reihenfolge ist lediglich auf dem Land deutlich anders. Zuoberst stehen da internationale Öffnung, Egoismus und Einwanderung. Die EU und ihre Probleme folgen erst an vierter Stelle.

Argumente Gefährdung der Schweizer Identität – Siedlungsart ländlich

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen.."

Internationale Öffnung "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."

Egoismus "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."

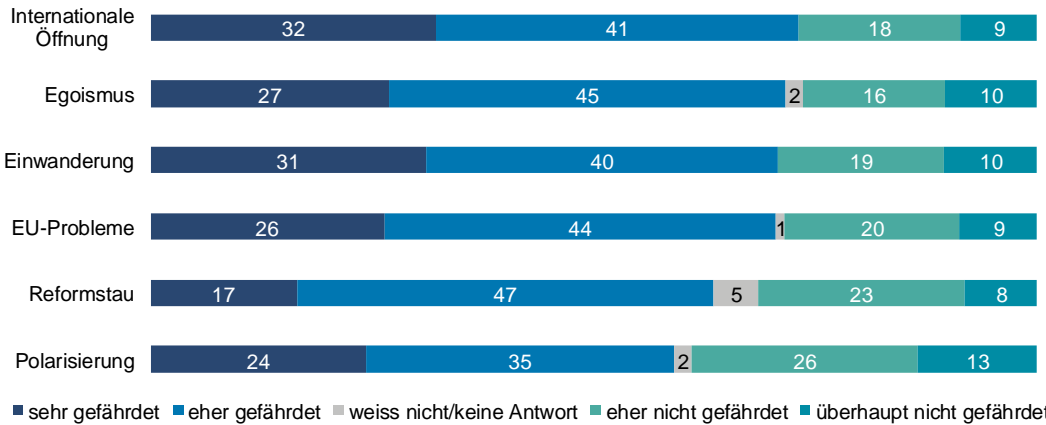
Einwanderung "Durch die zunehmende Einwanderung."

EU-Probleme "Durch die EU und ihre Probleme"

Reformstau "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

Polarisierung "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

in % Stimmberechtigter auf dem Land



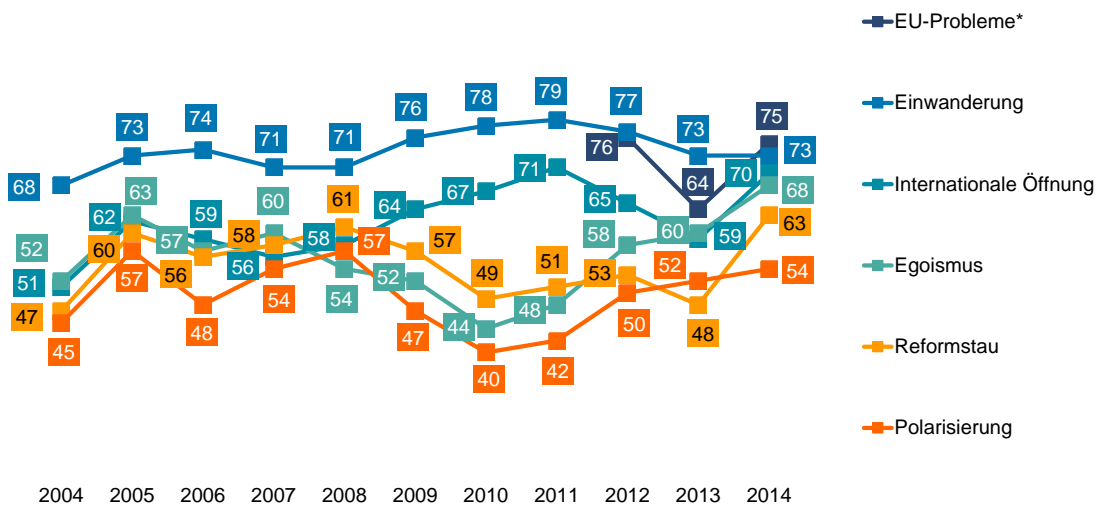
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 230)

Im aktuellen Umfeld werden EU-Probleme mehr denn je als Gefährdung betrachtet. Viele Befragte sehen weiterhin die EU-Probleme als Gefährdung und sehen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die anstehenden Verhandlungen mit der EU in diesem Kontext. Auch die internationale Öffnung wird noch stärker als Gefährdung angesehen. Allerdings befürchtet man auch mehr als bisher einen Reformstau.

Trend Argumente zur Gefährdung der Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen." (sehr und eher gefährdet)

in % Stimmberechtigter, sehr und eher gefährdet



*2012 neu befragt

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

2.1.1 Umsetzung Initiativen und Verhältnis zur EU

Die Diskussionen zum Umgang mit Initiativen haben nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative aber auch wegen der Durchsetzungsinitiative und zahlreichen Initiativ-Projekten an Bedeutung gewonnen. Vier Ideen sind grundsätzlich mehrheitsfähig beim aktuellen offenbar noch wenig fortgeschrittenen Stand der Meinungsbildung unter Stimmberechtigten: Viele stimmen den Aussagen nur eher zu. Flexibilität im Umgang ist dann klar akzeptiert, wenn damit Umsetzungsprobleme vermieden werden können. 74 Prozent stimmen dieser Ansicht mehr oder weniger zu. Eine parlamentarische Vorprüfung auf mögliche Umsetzungsprobleme bereits vor der Unterschriftensammlung wird von 69 Prozent akzeptiert. Ziemlich genau zwei Drittel würden sogar eine richterliche Vorprüfung gutheissen. Die intensiv geführte Debatte um möglichst genaue und möglichst flexible Umsetzung von Initiativen hat bisher die Stimmberechtigten nicht gespalten: Auch eine möglichst genaue Umsetzung, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet ist mehrheitsfähig. Mit 66 Prozent, die dieser Aussage mehr oder weniger zustimmen, ist sie zwar in der Reihenfolge die am wenigsten akzeptierte Aussage, allerdings kann daraus entsprechend kein Schluss zu den echten Präferenzen in konkreten Beispielen wie der Ausschaffungs- oder der Masseneinwanderungsinitiative gezogen werden.

Grafik 15

Aussagen Volksrechte

"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

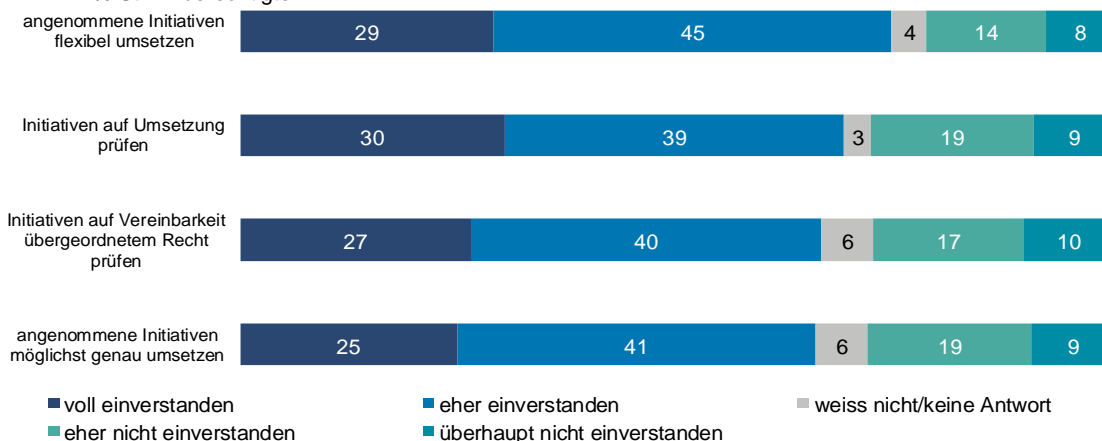
angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

Grafik 16

Aussagen Volksrechte – SP

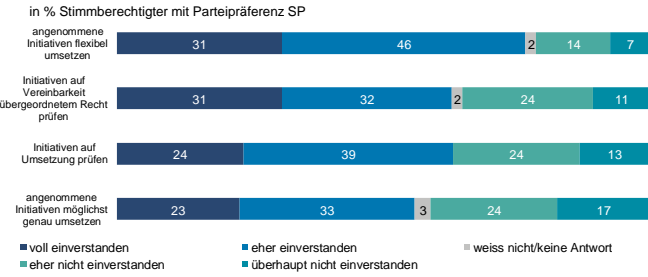
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 123)

Aussagen Volksrechte – CVP

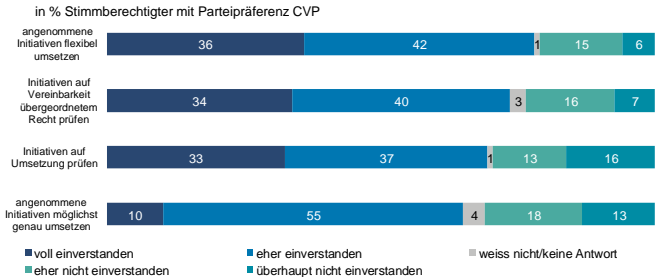
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 67)

Grafik 17

Aussagen Volksrechte – FDP.Die Liberalen

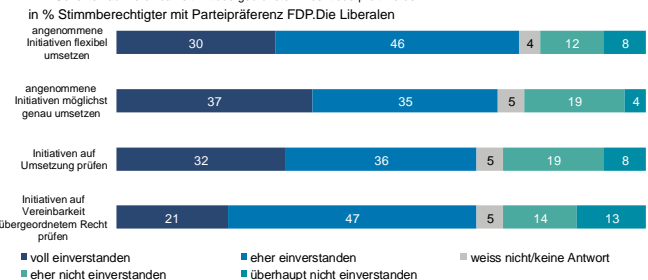
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 99)

Aussagen Volksrechte – SVP

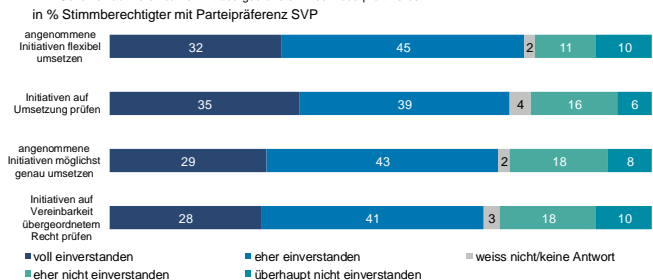
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 186)

Wie wenig diese Grundsatzfragen polarisieren, zeigt sich auch anhand der Präferenzen der verschiedenen Parteianhängerschaften der Regierungsparteien. Die Flexibilität steht bei allen Parteien an erster Stelle. Umgekehrt ist die möglichst genaue Umsetzung ebenfalls bei allen Parteianhängerschaften zumindest mehrheitsfähig. Die möglichst genaue Umsetzung stösst bei CVP- und SP-Anhängerschaften auf etwas mehr Widerspruch als bei den Anhängerschaften der SVP oder der FDP.Die Liberalen oder bei Personen, die sich keiner Partei zugehörig fühlen.

Grafik 18

Aussagen Volksrechte – keine Partei

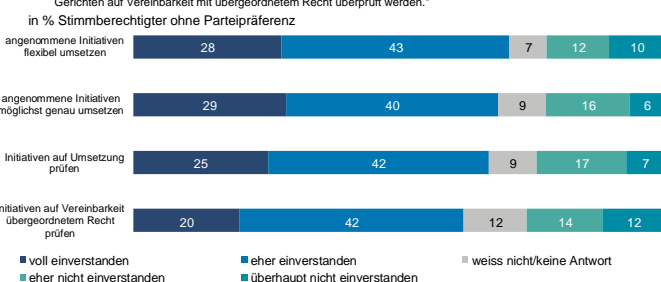
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 154)

Sowohl in der deutschsprachigen Schweiz wie in der französischsprachigen Schweiz steht die Flexibilität in der Umsetzung von Initiativen zuoberst auf der Präferenzenliste, wobei in beiden Sprachkulturen alle vier Vorschläge zum Umgang mit Initiativen mehrheitsfähig sind. Die möglichst genaue Umsetzung von Initiativen folgt in der Reihenfolge in der Deutschschweiz bereits an zweiter Stelle, während sie zwar auch in der französischsprachigen Schweiz von 64 Prozent unterstützt wird, aber auf weniger Zuspruch stösst als parlamentarische oder richterliche Vorprüfungen.

Grafik 19

Aussagen Volksrechte – DCH

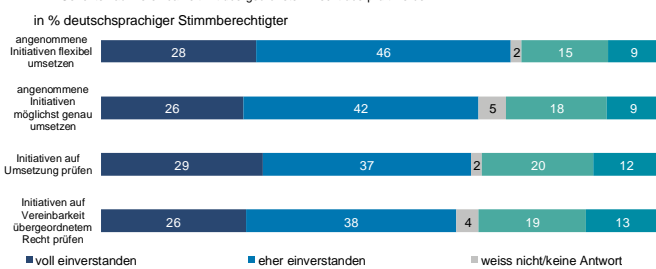
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."



Aussagen Volksrechte – FCH

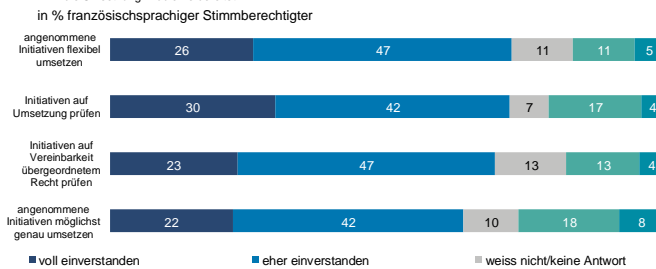
"Zuletzt wurde mehrmals über die Volksrechte diskutiert. Bitte sagen Sie mir, ob Sie mit den folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

angenommene Initiativen flexibel umsetzen "Angenommene Volksinitiativen sollen dann vom Bundesrat und Parlament flexibel umgesetzt werden, damit Umsetzungsprobleme vermieden werden."

Initiativen auf Umsetzung prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung vom Parlament auf Probleme in der Umsetzung überprüft werden."

Initiativen auf Vereinbarkeit übergeordnetem Recht prüfen "Initiativen sollen schon vor der Unterschriftensammlung von Gerichten auf Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht überprüft werden."

angenommene Initiativen möglichst genau umsetzen "Volksinitiativen sollen möglichst genau umgesetzt werden, selbst wenn die Umsetzung Probleme bereitet."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 710)

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 250)

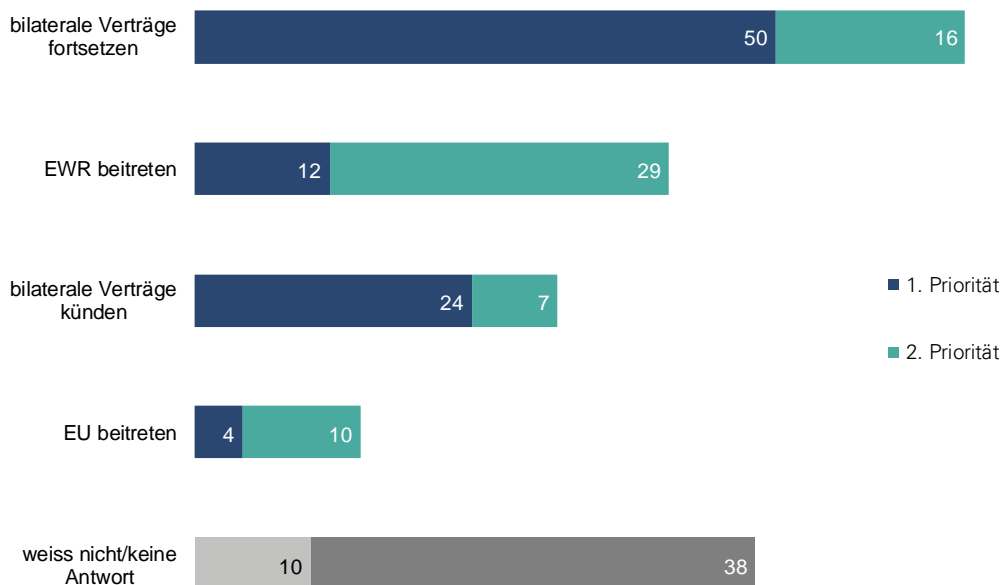
Zur Entwicklung des künftigen Verhältnisses zur EU hatten die Befragten die Auswahl aus vier Optionen, wovon sie eine erste und eine zweite Präferenz angeben konnten. Deutlich am meisten Zuspruch erhielt dabei die Fortführung des bilateralen Weges. Mit 50 Prozent wählte eine knappe Mehrheit diese Option sogar in erster Priorität. Weitere 16 Prozent wählten die Fortführung des Status quo als zweite Priorität. Die anderen Vorschläge erhalten keine Mehrheit, selbst wenn man erste und zweite Priorität zusammenzählt. Das gilt zunächst für den EWR als teilweise kolportiertes Alternativszenario. Nur 12 Prozent würden dies in erster Priorität wollen, weitere 29 Prozent in zweiter Priorität. Eine Kündigung der bilateralen Verträge schneidet am drittbesten ab. Beachtliche 24 Prozent sehen dies aber als erste Priorität.

Ein EU-Beitritt erscheint im Vergleich als künftiges Verhältnis zur EU chancenlos. Lediglich 14 Prozent würden dies in erster oder zweiter Priorität wollen.

Künftiges Verhältnis Schweiz – EU

"Wie soll das zukünftige Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU Ihrer Meinung nach aussehen? Soll sich die Schweiz die bilateralen Verträge kündigen, soll sie sie fortsetzen, soll sie dem EWR beitreten oder soll sie Mitglied der EU werden. Was hat für sie erste Priorität, und was zweite?"

in % Stimmberechtigter

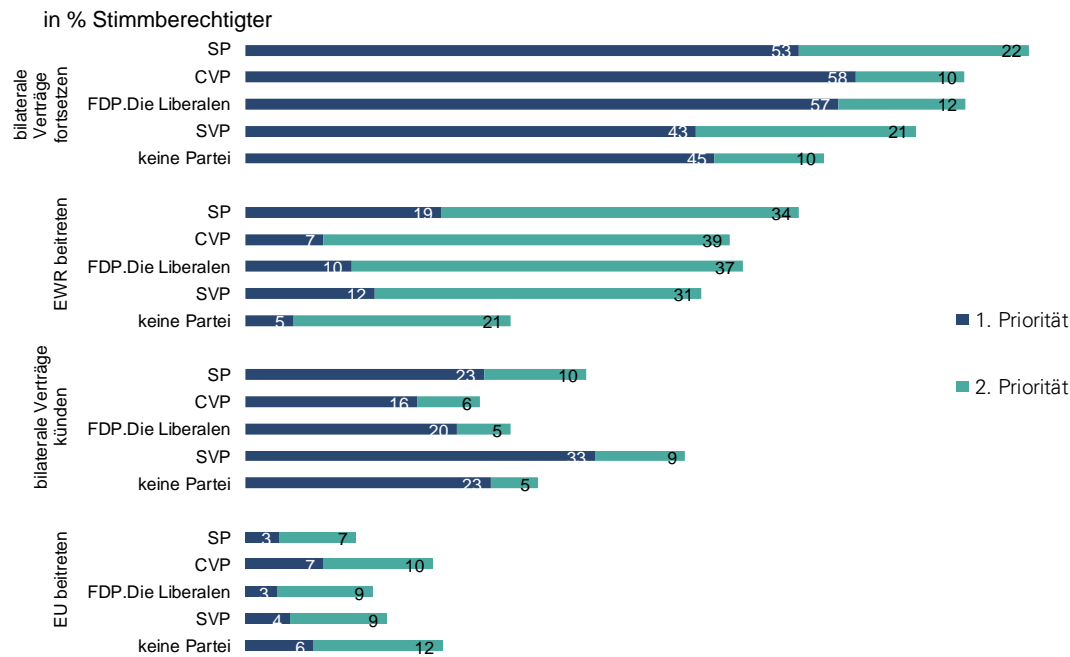


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

Das Verhältnis zur EU polarisiert etwas stärker als die grundsätzlichen Fragen zum Umgang mit Volksinitiativen. Anhand der 90 Prozent, die immerhin eine erste Priorität angeben, kann auch die Meinungsbildung als etwas gefestigter beurteilt werden. Andererseits zeigen sich auch deutlichere Unterschiede bei den verschiedenen Parteianhängerschaften. Eine Kündigung der bilateralen Verträge würden 43 Prozent der SVP-Anhängerschaft in erster oder zweiter Priorität wünschen. Ein Drittel der SVP-Anhängerschaft sieht dies sogar als erste Priorität. Bei der SP sind insgesamt 33 Prozent für die Kündigung, womit sie bei der SP eher angezeigt wäre als bei den Anhängerschaften der CVP, der FDP. Die Liberalen und von Personen, die keine Parteianhängerschaft fühlen. Die Fortsetzung des bilateralen Wegs hat aber auch bei der SVP-Anhängerschaft eine klare Mehrheit, wenn erste und zweite Priorität zusammengezählt werden. In erster Priorität ist die Attraktivität des bilateralen Wegs damit vergleichbar zu den Personen ohne Parteibindung. Für Mehrheiten der FDP, der Liberalen-, CVP- und SP-Anhängerschaften ist der bilaterale Weg sogar in erster Priorität mehrheitsfähig.

Künftiges Verhältnis Schweiz – EU nach Parteibindung

"Wie soll das zukünftige Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU Ihrer Meinung nach aussehen? Soll sich die Schweiz die bilateralen Verträge kündigen, soll sie sie fortsetzen, soll sie dem EWR beitreten oder soll sie Mitglied der EU werden. Was hat für sie erste Priorität, und was zweite?"

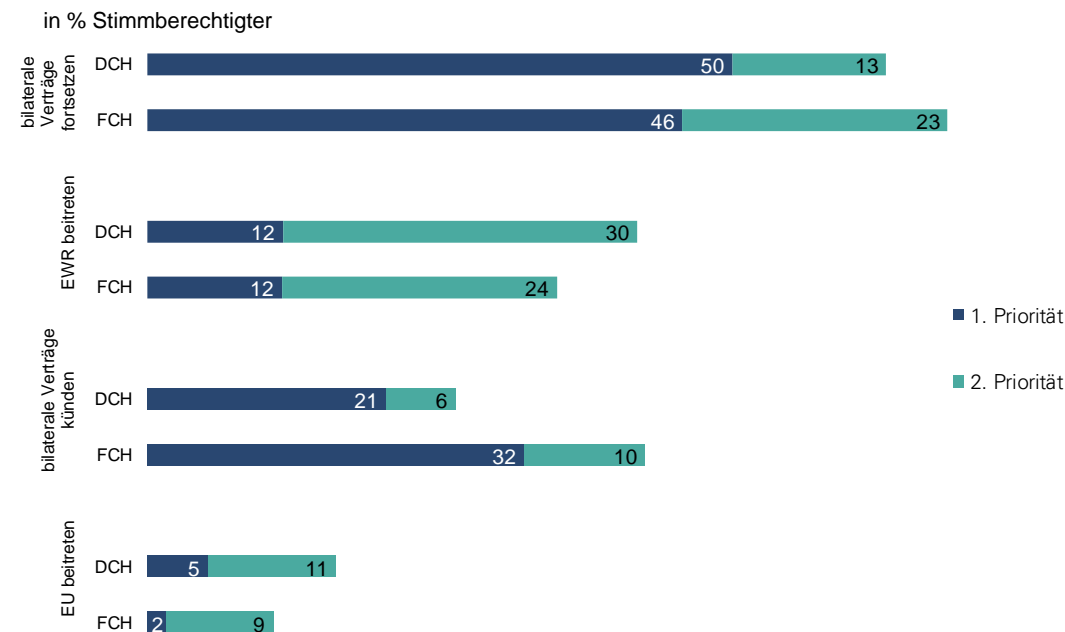


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

Eine Kündigung der Bilateralen hat in der französischsprachigen Schweiz mehr Zuspruch als in der deutschsprachigen Schweiz. Die Fortsetzung des Wegs ist aber für klare Mehrheiten eher die Präferenz. Der EU-Beitritt ist in der französischsprachigen Schweiz noch weniger gewünscht als in der deutschsprachigen Schweiz.

Künftiges Verhältnis Schweiz – EU nach Sprachregion

"Wie soll das zukünftige Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU Ihrer Meinung nach aussehen? Soll sich die Schweiz die bilateralen Verträge kündigen, soll sie sie fortsetzen, soll sie dem EWR beitreten oder soll sie Mitglied der EU werden. Was hat für sie erste Priorität, und was zweite?"



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

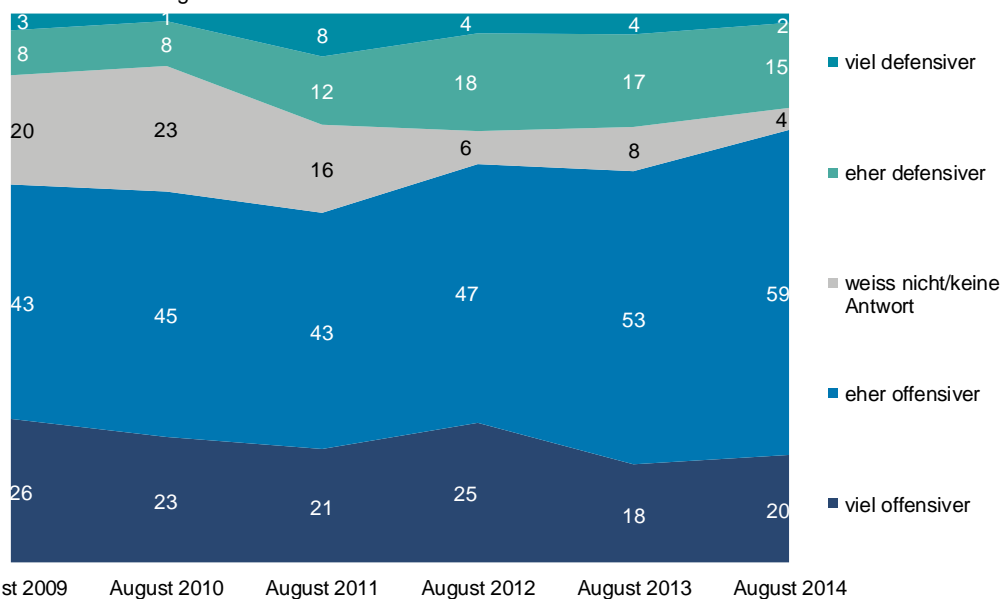
2.1.2 Finanzplatzfragen

Passend zu den übrigen Verhaltensfragen zur Schweizer Politik im Ausland, wünschen sich die Stimmberechtigten auch in Finanzplatzfragen immer stärker ein resolutes Vorgehen. Zurzeit wünschen hier 72 Prozent ein sehr oder eher offensives Vorgehen.

Grafik 23

Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"
in % Stimmberechtigter



August 2009 August 2010 August 2011 August 2012 August 2013 August 2014
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Viele Strategien kommen für die Zukunft des Finanzplatzes für die Stimmberechtigten grundsätzlich in Frage.

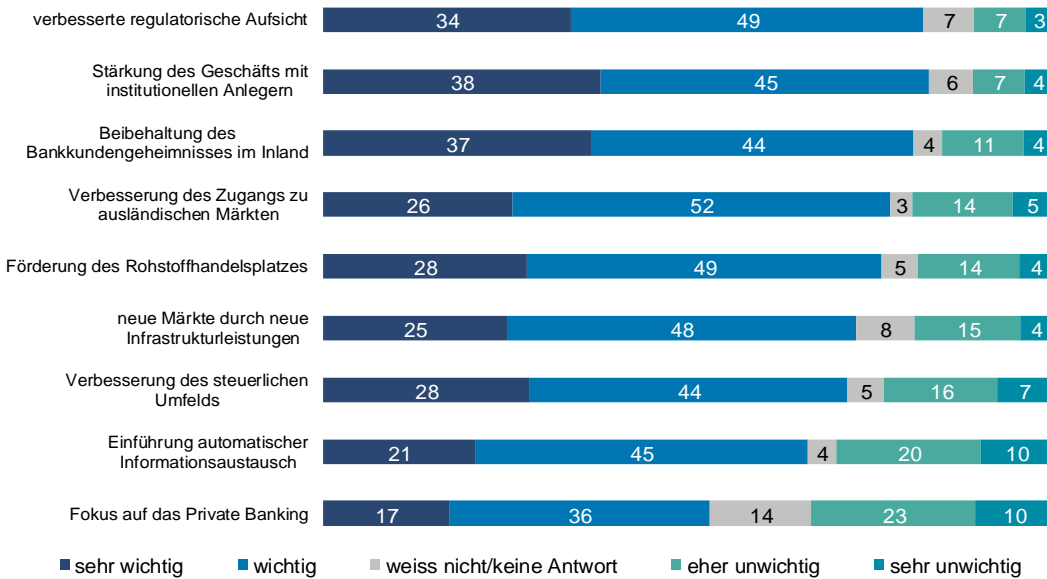
Am wichtigsten erscheinen sowohl die verbesserte regulatorische Aufsicht. Dahinter folgt die Stärkung des Geschäfts mit institutionellen Anlegern, was ebenfalls noch mehr als drei Viertel wichtig finden. Ähnliches gilt für die Sicherung des Bankkundengeheimnisses im Inland mit 81 Prozent, welche dem Bedeutung beimessen. Eine Verbesserung des Zugangs zu ausländischen Märkten erscheint auch für eine Mehrheit als wichtig. Sogar die weitere Förderung des Rohstoffhandelsplatzes ist trotz teilweise kritischer Medienberichterstattung nur wenig umstritten. Das gilt auch für ein weiteres mögliches Marktpotenzial im Bereich der Infrastrukturleistungen.

Weiterhin umstritten ist die Einführung des automatischen Informationsaustausches, wobei zwei Drittel dies als wichtig beurteilen. Die Abkehr vom Modell der Universalbank mit Fokus auf das Private Banking und die Einführung des automatischen Informationsaustausches erhalten am wenigsten Zuspruch.

Meinung Zukunft Finanzplatz Schweiz

"Seit Beginn der Finanzkrise hat die Schweizer Politik einiges unternommen, um den Schweizer Finanzplatz für die Zukunft zu rüsten. In der Folge nennen wir Ihnen mögliche weitere Massnahmen. Sagen sie uns bitte für jede Einzelne, ob diese Ihrer Meinung nach sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist. Wenn Sie eine Massnahme nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

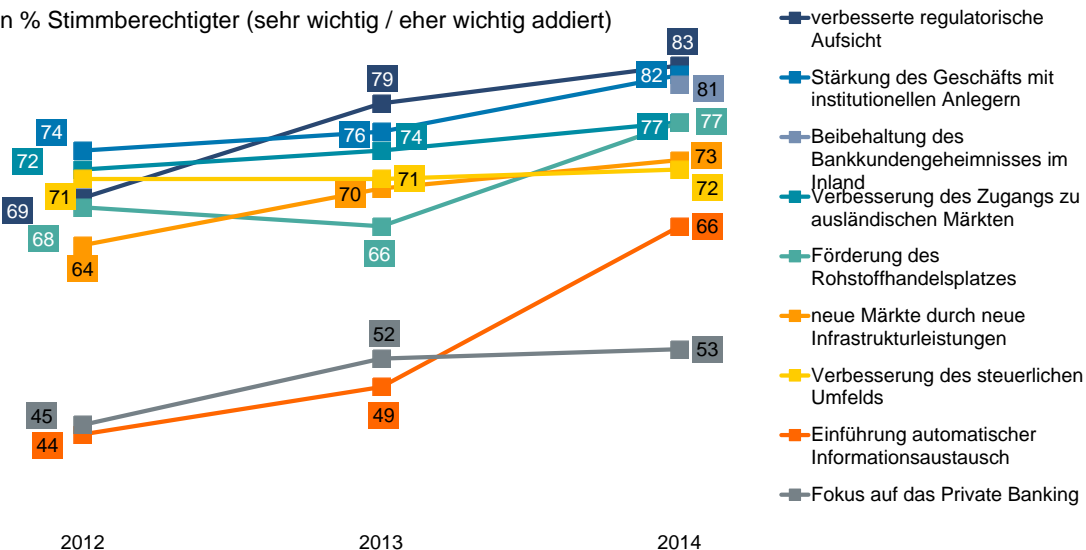
Die Meinungsbildung in Bezug auf Finanzplatzstrategien schreitet voran. Viele Optionen werden zunehmend als wichtig erachtet. Dabei sollen neue Marktpotenziale für die aus der Schweiz agierenden Banken aktiv gesucht werden.

Das gilt selbst für die Förderung des Rohstoffhandelsplatzes, wo die kritische Mediendebatte nur kurzfristig für Irritationen sorgte. Das gilt neu sogar für die Einführung des automatischen Informationsaustausches, welcher deutlich mehr Unterstützung erhält. Die internationale Situation schafft offenbar immer klarer wahrgenommene Tatsachen, welche auch in der Schweiz als bedeutsam angesehen werden.

Meinung Zukunft Finanzplatz Schweiz

"Seit Beginn der Finanzkrise hat die Schweizer Politik einiges unternommen, um den Finanzplatz für die Zukunft zu rüsten. In der Folge nennen wir Ihnen mögliche weitere Massnahmen. Sagen Sie uns bitte für jede Einzelne, ob diese Ihrer Meinung nach sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist. Wenn Sie eine Massnahme nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter (sehr wichtig / eher wichtig addiert)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

2.1.3 Zwischenbilanz

Die Dynamik in der Schweizer Identität ist in den letzten Jahren wie am Beispiel der Finanzkrise stets durch Herausforderungen mit anderen Nationen entstanden. In diesem Kontext hat die Schweiz an Bindungskraft gewonnen und insbesondere die Wohngemeinden an Bindung verloren. Das Nationalgefühl wurde gestärkt. Als Europabürgerinnen und –bürger sehen sich weiterhin nur kleine Minderheiten.

Die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, die dem Prinzip der Personenfreizügigkeit zuwiderläuft, hat zu heftigen Debatten über das Verhältnis zur EU und zur Entwicklung des bilateralen Weges geführt. Tatsächlich hinterlässt nun diese Debatte Spuren in der Identitätsbildung. Von Verunsicherung ist wenig zu spüren und Probleme werden vielmehr im Ausland beobachtet als im Inland. Die Schweizerinnen und Schweizer sehen ihre Identität weiterhin durch Migration gefährdet und sogar zunehmend durch die Probleme der EU – nicht durch die Probleme der Schweiz mit der EU! In diesem Punkt zählt man auf die Lösungsfähigkeit der eigenen Politik möglichst unter Beibehaltung des bilateralen Wegs und dies mit wenigen Unterschieden zwischen Sprachkulturen oder Parteihängerschaften. Und man zählt für die Schweiz darauf, dass ein goldener Mittelweg in der Umsetzung von Initiativen gefunden wird zwischen Flexibilität und wortgetreuer Umsetzung. Weiterhin zählt man in diesem Sinn auf ein offensiveres und selbstsicheres Auftreten, ganz im Stile breiter Kreise der Stimmberechtigten, die mit ihrem Ja zugunsten der Masseneinwanderungsinitiative eine Irritation der Beziehungen zur EU bewusst in Kauf genommen haben.

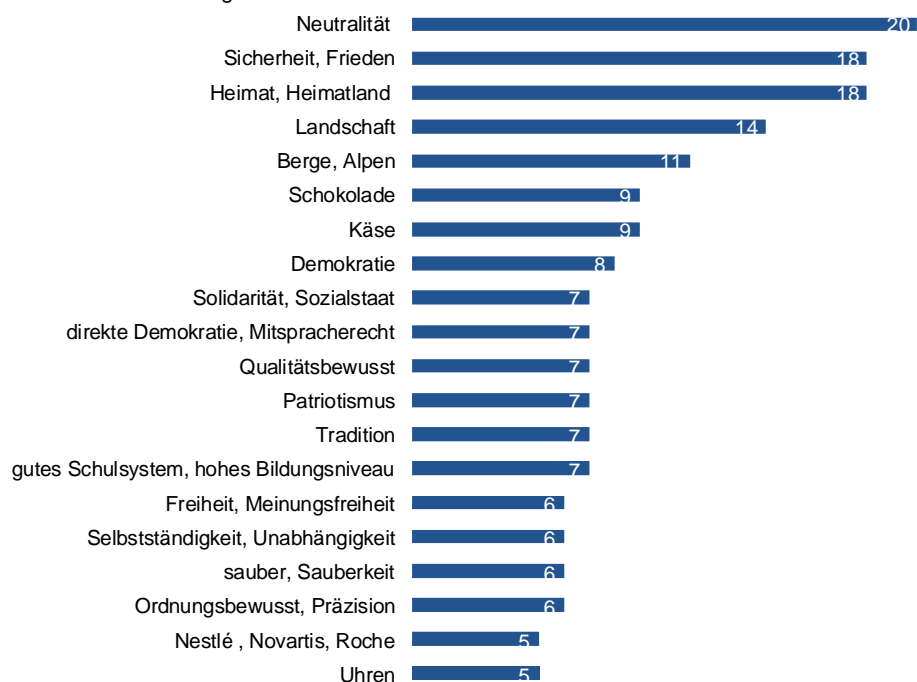
2.2 Dafür steht die Schweiz – Stolz und Zugehörigkeitsgefühl

Zunächst steht die Schweiz in der offenen Frage für Neutralität, Sicherheit, als Heimat an sich und für ihre Landschaft. Weitere wichtige Assoziationen sind die urschweizerischen Klischees Berge, Schokolade und Käse. Zu den wirtschaftsnahen Assoziationen können das Qualitätsbewusstsein, das Bildungssystem, Sauberkeit und Präzision sowie grosse Konzerne und Uhren gezählt werden. Viele politische Assoziationen kommen hinzu: die Direkte Demokratie, Solidarität, aber auch Freiheit und Selbständigkeit.

Grafik 26

Drei Dinge, wofür die Schweiz steht

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

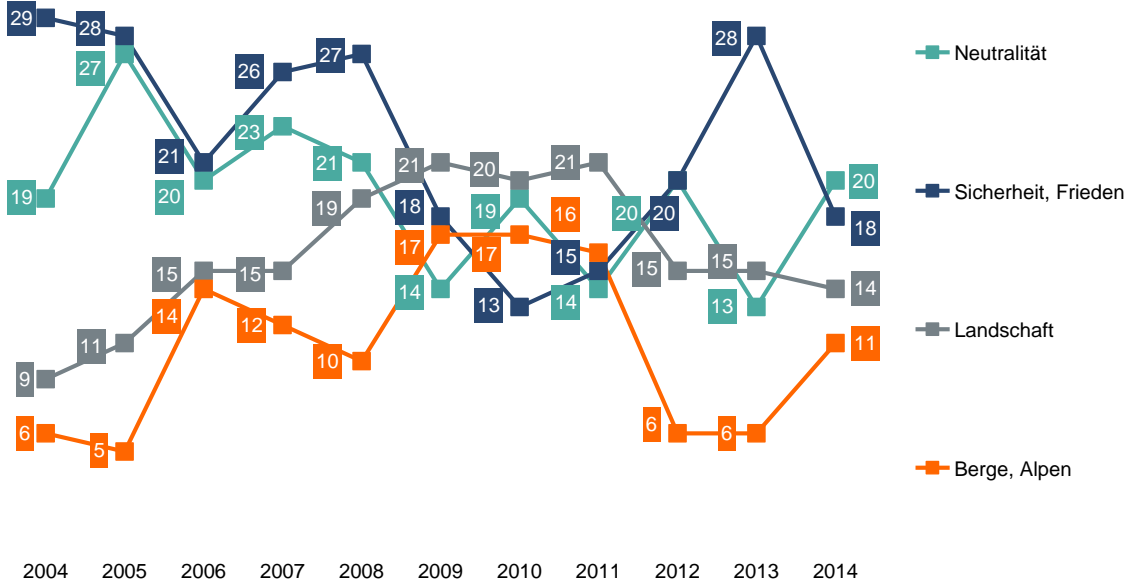
In Zeiten aussenpolitischer Herausforderungen ist die Sicherheit weniger stark im Vordergrund der spontanen Assoziationen zur Schweiz. Neu spielt vielleicht auch mit Blick auf die internationalen Konfliktherde die Neutralität die wichtigste Rolle.

Grafik 27

Trend Drei Dinge, wofür die Schweiz steht (Auswahl)

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."

in % Stimmberechtigter, Mehrfachnennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

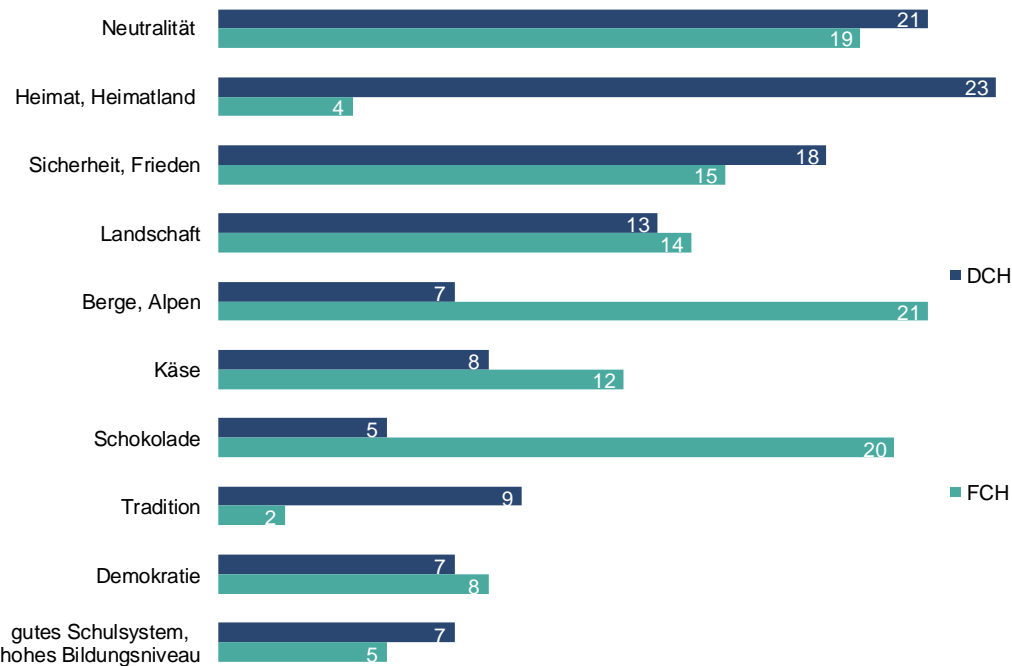
Neutralität und Sicherheit gehören auch in der französischsprachigen Schweiz zu den wichtigsten Assoziationen und auch Sicherheit und Landschaft sind wichtige Bezüge. Einige Assoziationen zur Schweiz sind deutlich anders: Sehr viele auf Französisch Befragte assoziieren Berge und Schokolade mit der Schweiz. Der Bezug zur Heimat ist dagegen auch aus sprachkulturellen Gründen ein Phänomen der deutschsprachigen Schweiz.

Grafik 28

Drei Dinge, wofür die Schweiz steht nach Sprachregion

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

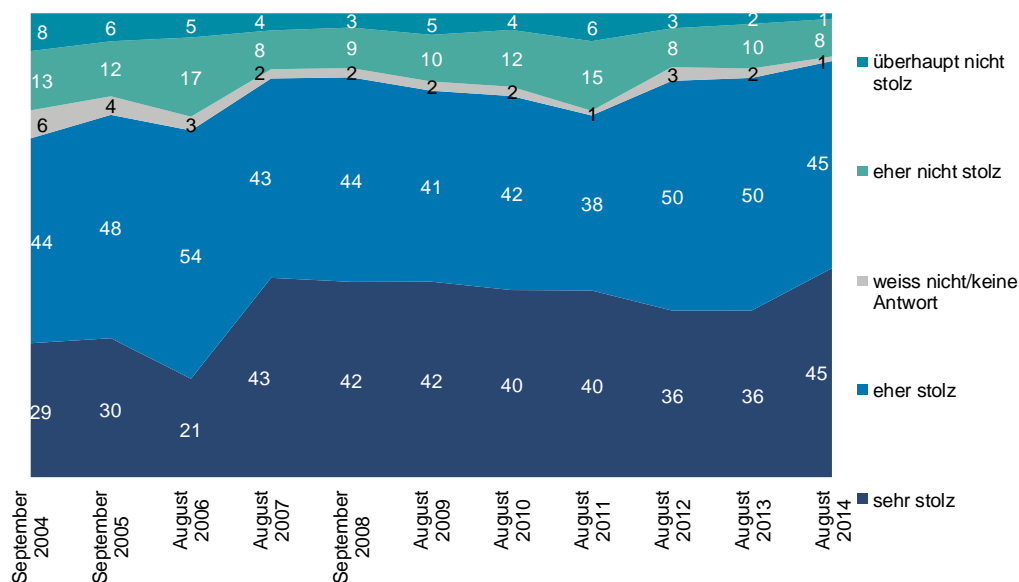
Der Stolz auf die Nation als Ganzes ist im Kontext einer wachsenden Bindung an die Schweiz als Land auf einem erneuten Höchststand. Innert zehn Jahren stieg der Nationalstolz von 73 Prozent auf 90 Prozent, die sehr oder eher stolz auf das Land sind. Der Anteil mit einer starken nationalen Identifikation umfasst mit 45 Prozent ebenfalls so viele wie noch nie seit 2004.

Grafik 29

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind ..."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

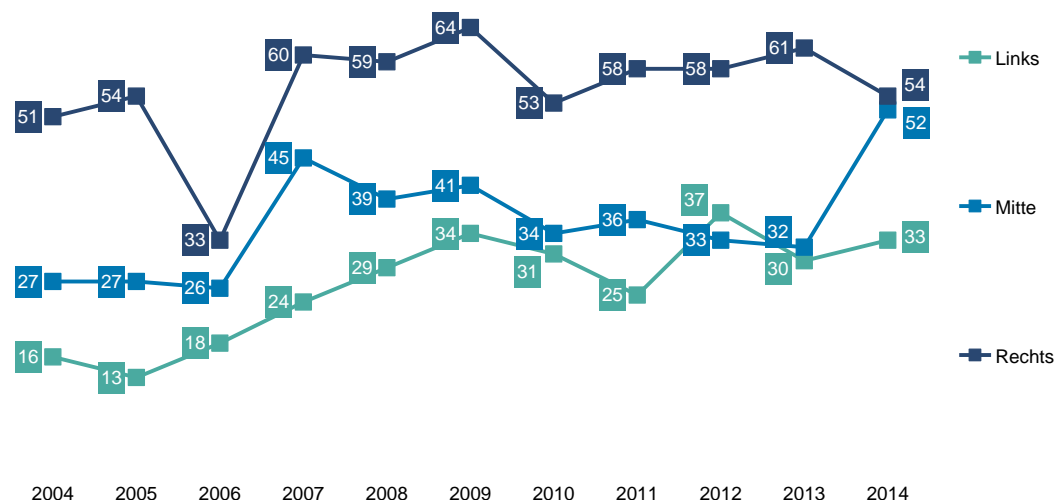
Lange Zeit war der eigentliche Swissness-Trend geprägt von Personen, die sich selber Links der politischen Achse verorten und immer stärker mit der Schweiz identifizierten. Auch in dieser Gruppe ist ein Drittel sehr stolz auf die Schweiz. Stark angestiegen ist kurzfristig der deutlich Nationalstolz in der politischen Mitte, während er rechts der Mitte auf hohem Niveau sogar leicht rückläufig war.

Grafik 30

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter, die sehr stolz sind, Schweizer/Schweizerin zu sein



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

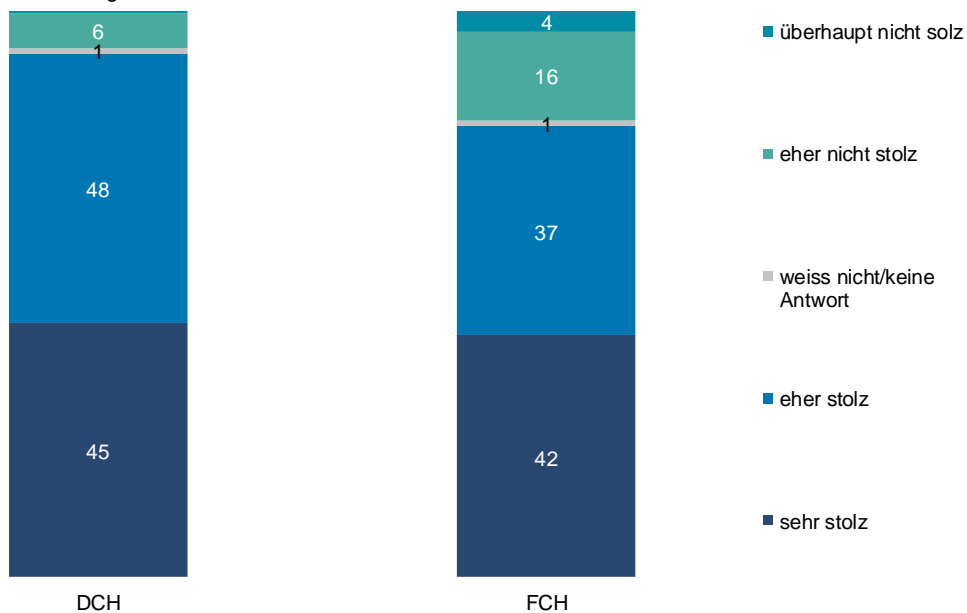
Noch deutlicher ausgeprägt als nach Links/Rechts ist der Nationalstolz in den Sprachregionen unterschiedlich. In der französischsprachigen Schweiz ist die Identifikationskraft der Schweiz deutlich geringer, wobei auch hier 79 Prozent mindestens eher stolz auf die Schweiz sind, was eine deutliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr ausmacht.

Grafik 31

Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Sprachregion

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind ..."

in % Stimmberechtigter



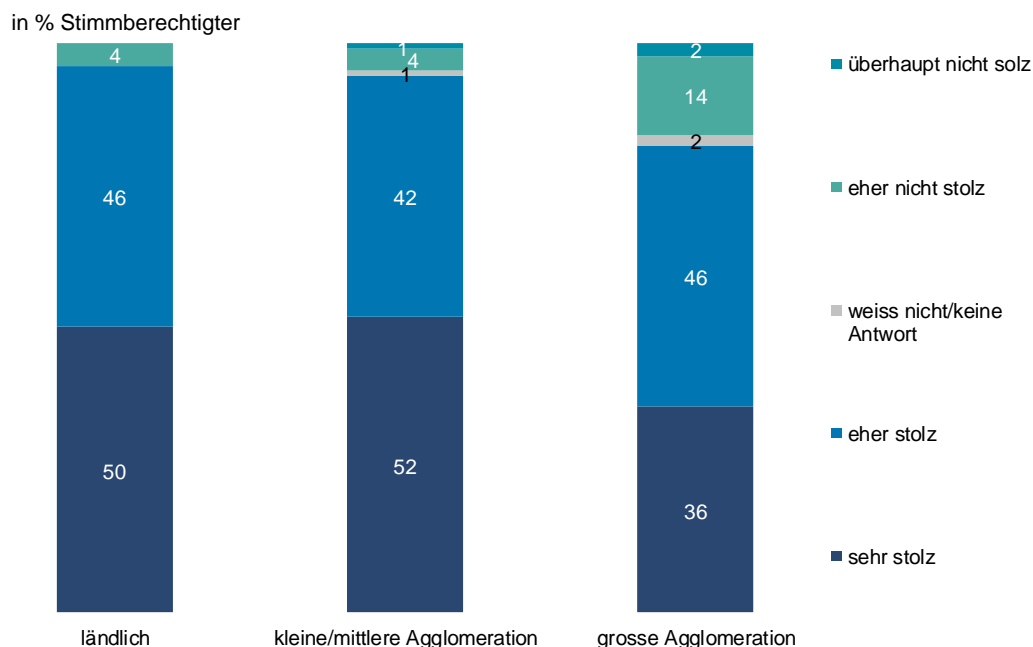
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010), sig.

Deutlich unterschiedlich ist der Nationalstolz auch nach Siedlungsart, wobei auf dem Land und in den kleinen und mittleren Agglomerationen der ausgeprägte Nationalstolz bei über der Hälfte geäussert wird, in den grossen Agglomerationen aber nur von etwas mehr als einem Drittel.

Grafik 32

Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Siedlungsart

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind ..."



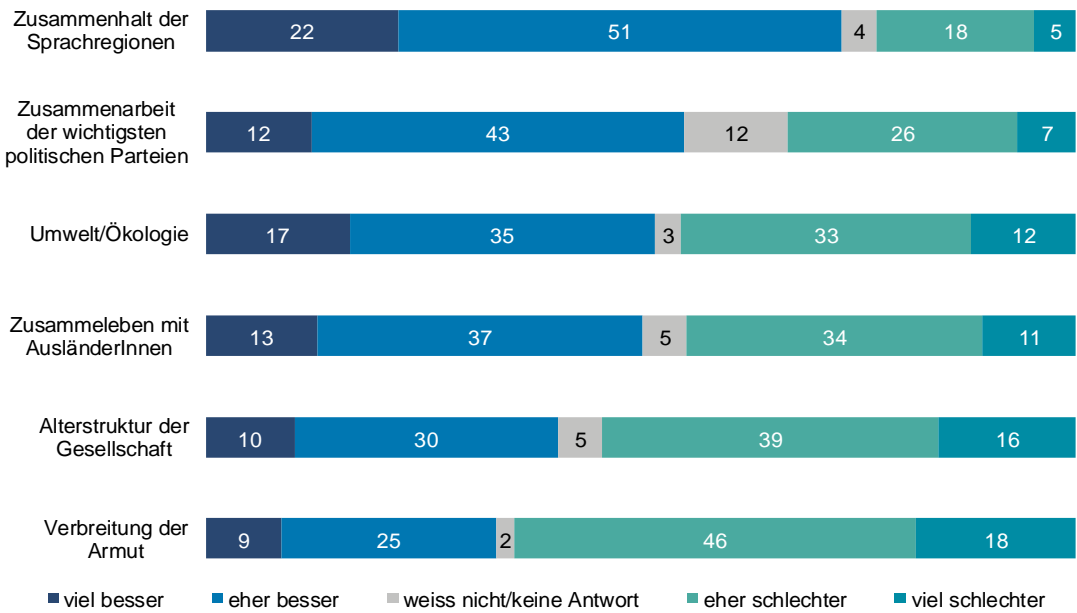
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010), sig.

Passend zum steigenden Nationalstolz sogar in der französischsprachigen Schweiz ist der Optimismus bezüglich des Zusammenhalts der Sprachregionen weit verbreitet. 73 Prozent gehen davon aus, dass der Zusammenhalt in 10 Jahren viel oder eher besser sein wird. Nur 23 Prozent befürchten Verschlechterungen. Selbst die zuletzt nicht einfacher gewordene Zusammenarbeit der Parteien scheint für eine Mehrheit nicht Ausdruck eines systematischen Problems für die Zukunft zu sein. 55 Prozent erwarten hier in den nächsten 10 Jahren graduelle Verbesserungen. Uneinheitlich und teilweise düsterer sieht es aus, wenn von Umwelt/Ökologie und vom Zusammenleben mit den Ausländerinnen und Ausländern gesprochen wird. In diesem Bereich erwarten jeweils 45 Prozent auch eher Verschlechterungen. Mehrheiten erwarten Verschlechterungen bei der Altersstruktur der Gesellschaft und der Verbreitung der Armut.

Zustand der Schweiz in 10 Jahren

"Wenn Sie einmal an die Schweiz in 10 Jahren denken: Glauben Sie, dass es der Schweiz in den folgenden Bereichen viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter gehen wird?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

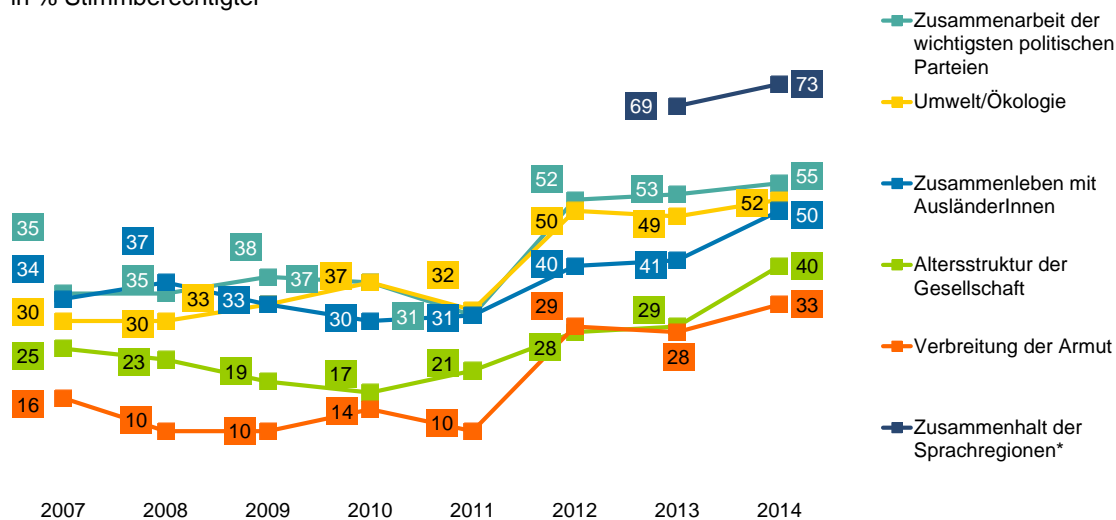
Die Trends bei den Zukunftsaussichten zeigen ebenfalls auf, dass die Debatte um die Masseneinwanderungsinitiative keinesfalls die Zuversicht der Schweizerinnen und Schweizer trübte. Bei allen Problembereichen steigen die Anteile erneut an, welche von einer Verbesserung ausgehen. Neu sind es auch Mehrheiten im Bereich Umwelt/Ökologie und Zusammenleben mit Ausländerinnen und Ausländern, die eher Verbesserungen erwarten.

Trend Zustand der Schweiz in zehn Jahren

"Wenn Sie einmal an die Schweiz in 10 Jahren denken: Glauben Sie, dass es der Schweiz in den folgenden Bereichen viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter gehen wird?"

"viel besser und eher besser"

in % Stimmberechtigter



*neu seit 2013

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

2.2.1 Zwischenbilanz

Die Schweizer Identität ist vielschichtig und dynamisch. Nach der Bewältigung der Finanz- und der Stabilisierung der Eurokrise mit einem festen Wechselkurs manifestiert sich der seit langem anhaltende Swissness-Trend wieder eindrücklich. Lange war der Trend durch wachsende Anteile von Links geprägt, die sich immer stärker an die eigene Nation gebunden fühlten, aktuell fühlt sich gerade die politische Mitte mehr denn je auch emotional an die Schweiz gebunden. Trotz sprachkulturellen Unterschieden mit etwas weniger ausgeprägter Bindung in der französischsprachigen Schweiz gilt dies nicht nur über Sprachkulturen, sondern auch über Agglomerationstypen und das Geschlecht hinweg. Die Herausforderungen der Globalisierung und die Unsicherheiten der zunehmenden Abhängigkeiten vom Ausland mit hoher Dynamik führen zu einer emotionaleren Bindung an die eigene Nation.

Je mehr wirtschaftliche und politische Grenzen verschwimmen, Krisen intensive Debatten in der Schweiz auslösen und gleichzeitig das Land wirtschaftlich und politisch erfolgreicher bleibt als die EU, desto eher und stärker manifestieren sich in der Willensnation Schweiz auch wertmässige Bindungen an das Land im Sinne eines Nationalstolzes. Wichtige Pfeiler dieser Perzeption sind die politische und die wirtschaftliche Identifikation, die wir im folgenden Kapitel vertiefter beleuchten.

2.3 Politische und wirtschaftliche Identifikation

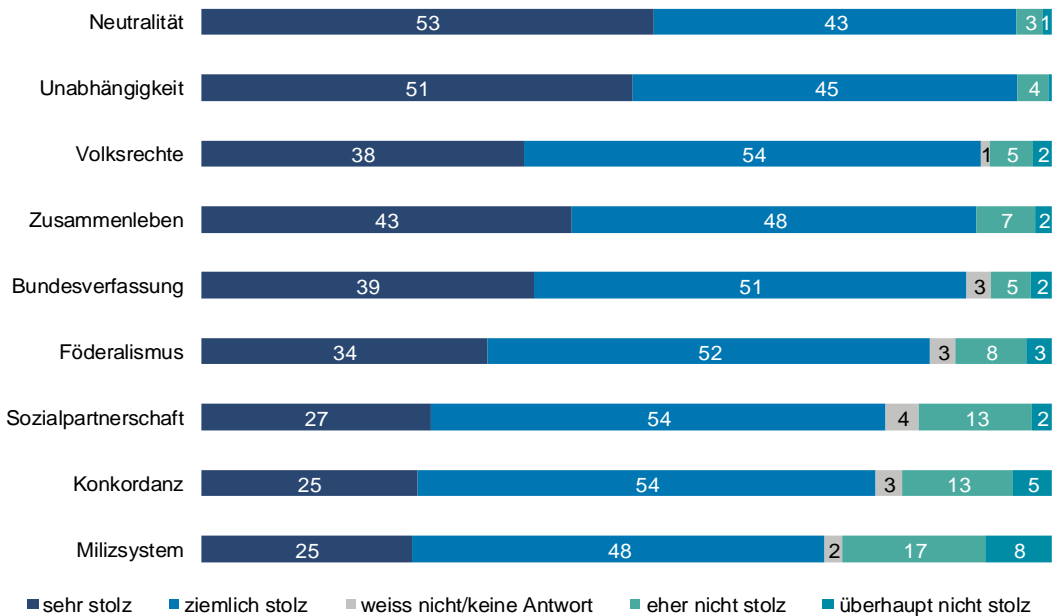
2.3.1 Politische Identifikation

Auf die Neutralität, die Eigenständigkeit, die Bundesverfassung und die Volksrechte sind am meisten SchweizerInnen stolz, wenn es um politische Elemente geht. Dahinter folgen das Zusammenleben, die Bundesverfassung, der Föderalismus, die Sozialpartnerschaft, die Regierung mit allen grossen Parteien ("Konkordanz") sowie das Milizsystem.

Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie 'sehr stolz', 'ziemlich', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht stolz' sind?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

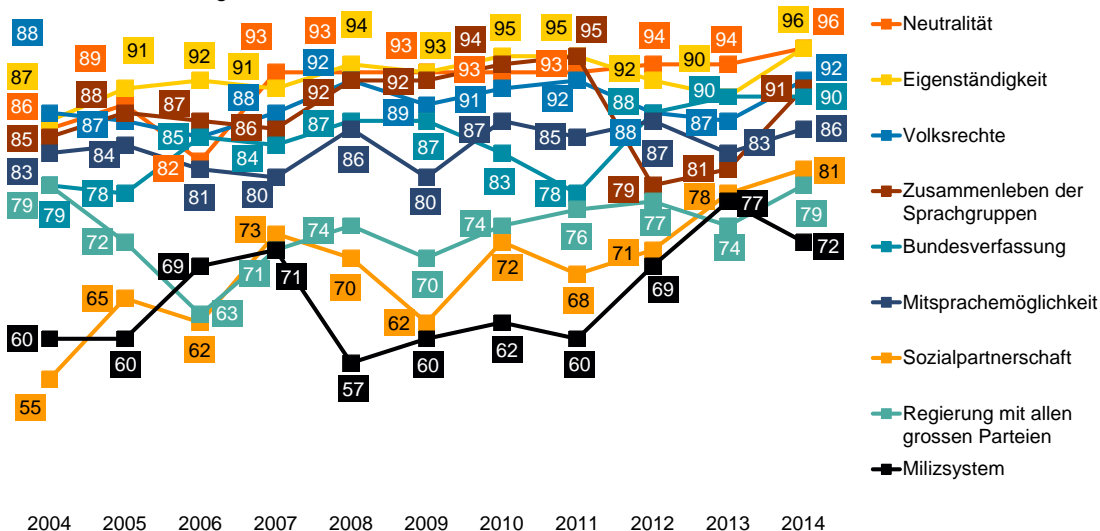
Insgesamt zeigen viele politische Identifikationselemente hohe Konstanz mit oft steigenden Anteilen, welche sehr und ziemlich stolz auf die Elemente sind. Deutlich ist der Anstieg bei der Sozialpartnerschaft und auch das Milizsystem legte lange zu. Sogar die immer wieder strapazierte Konkordanz löst soviel Stolz aus wie seit 2004 nicht mehr. Das politisch einzigartige Zusammenspiel verschiedener politischer Systemelemente gehört nicht nur zu den wichtigsten Assoziationen der Schweizerinnen und Schweizern zu ihrem Land, sondern sie sind ein wesentlicher Teil der Identifikation. Der politische Pfeiler der Identifikation wurde gestärkt.

Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir, ob Sie sehr stolz, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind."

sehr und ziemlich stolz

in % Stimmberechtigter, sehr und ziemlich stolz



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Bei den für das politische System der Schweiz kennzeichnenden Faktoren des Zusammengehens und des Zusammenlebens ergaben sich differenzierte zeitliche Entwicklungen. Das Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen wurde zuletzt 2012 und 2013 weniger positiv bewertet und ist nun wieder sprunghaft angestiegen. Langfristig legt dagegen die Sozialpartnerschaft an Identifikationskraft deutlich zu. Der Föderalismus mit den Mitsprachemöglichkeiten bewegt sich recht konstant auf hohem Niveau und verliert kaum an Identifikationskraft.

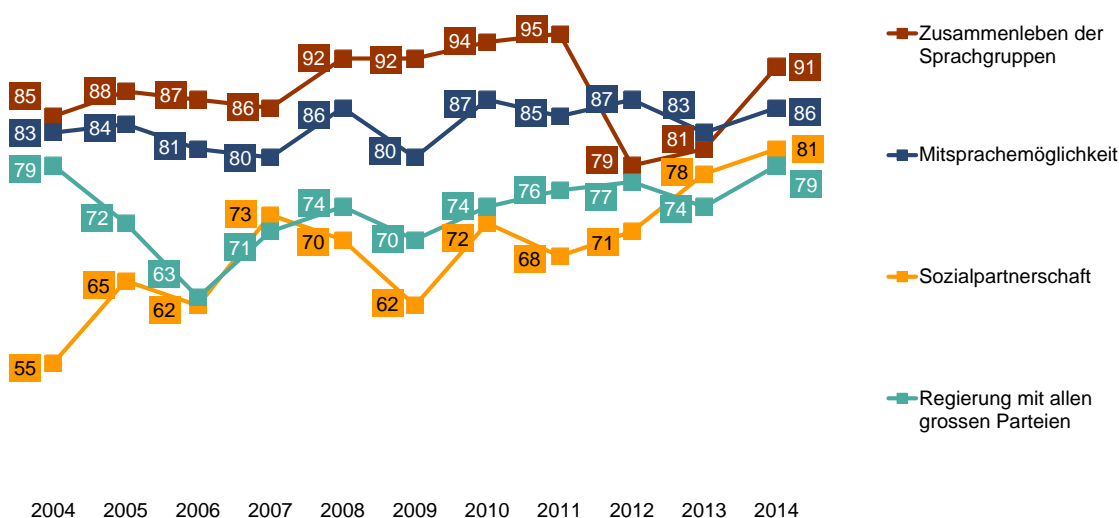
Grafik 37

Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir, ob Sie sehr stolz, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind."

sehr und ziemlich stolz

in % Stimmberechtigter, sehr und ziemlich stolz



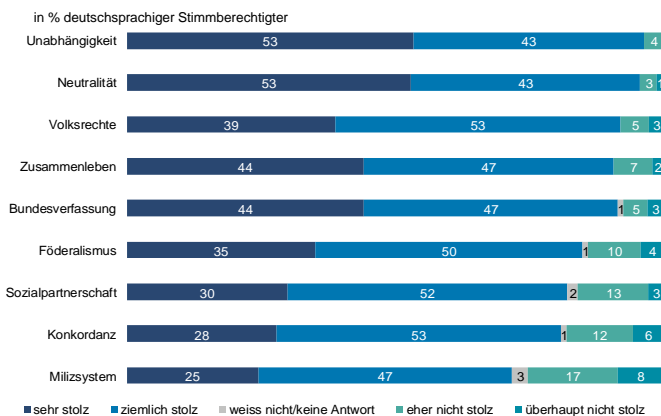
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Sprachregional ergeben sich zunächst klare Parallelen: Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, die Bundesverfassung und die direkte Demokratie sind wichtige politische Identitätsmerkmale. Das Zusammenleben der Sprachgruppen hat zuletzt im deutschsprachigen Raum ebenfalls stark an Bedeutung gewonnen, was schon vorher in der französischsprachigen Schweiz der Fall war. Besonders bedeutsam in der französischsprachigen Schweiz ist der Föderalismus.

Grafik 38

Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik – DCH

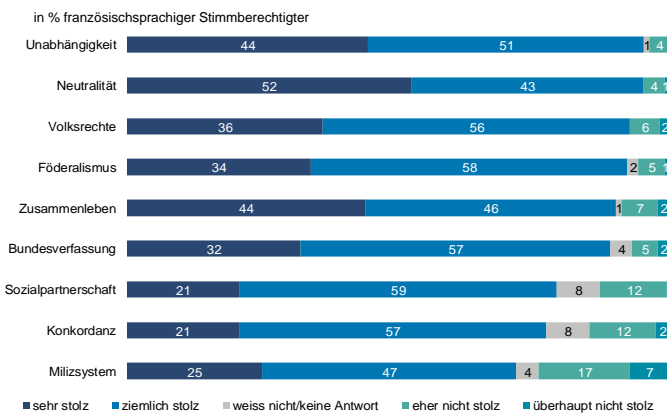
"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie 'sehr stolz', 'ziemlich', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht stolz' sind?"



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 710)

Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik – FCH

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie 'sehr stolz', 'ziemlich', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht stolz' sind?"



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (n = 250)

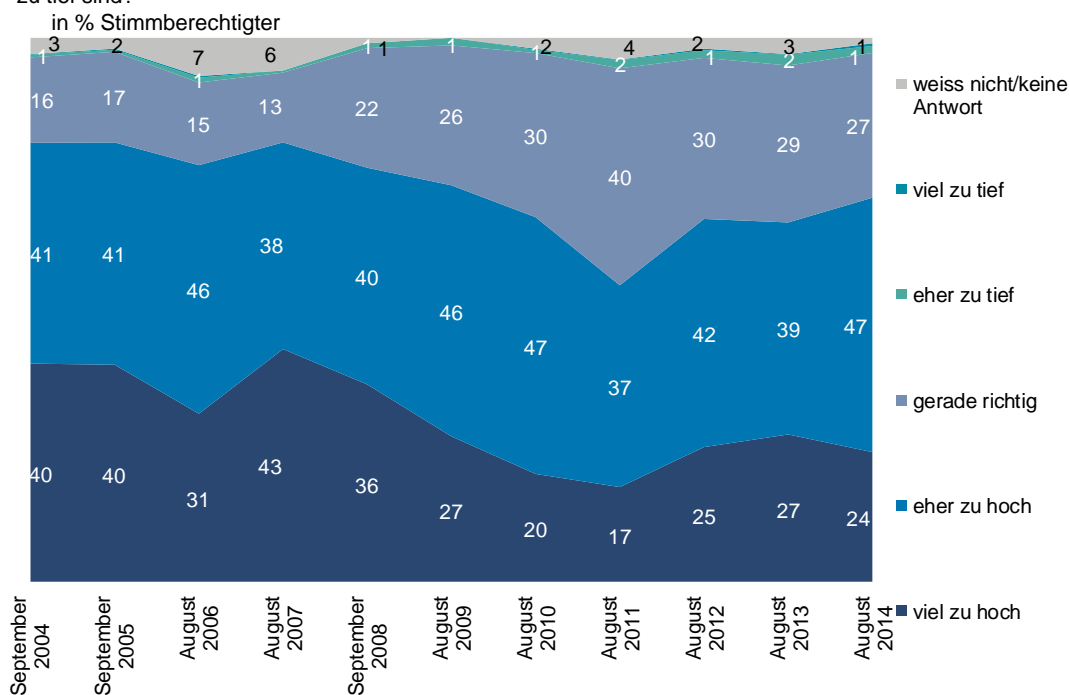
Zwischen 2004 und 2011 stieg die Akzeptanz des Steuerfusses markant an. Zunehmend wurden nach der Ablehnung des Steuerpakets und angesichts der weltweiten Krisen die Leistungen des Schweizer Staates damit weniger kritisch

beurteilt. Dieser Trend wurde 2012 gebrochen und seither wird diese wieder etwas erhöhte Kritik am Steuer-Niveau der Schweiz erkennbar.

Grafik 39

Trend Höhe Steuern in der Schweiz

"Denken Sie, dass die Steuern in der Schweiz viel zu hoch, eher zu hoch, gerade richtig, eher zu tief oder viel zu tief sind?"

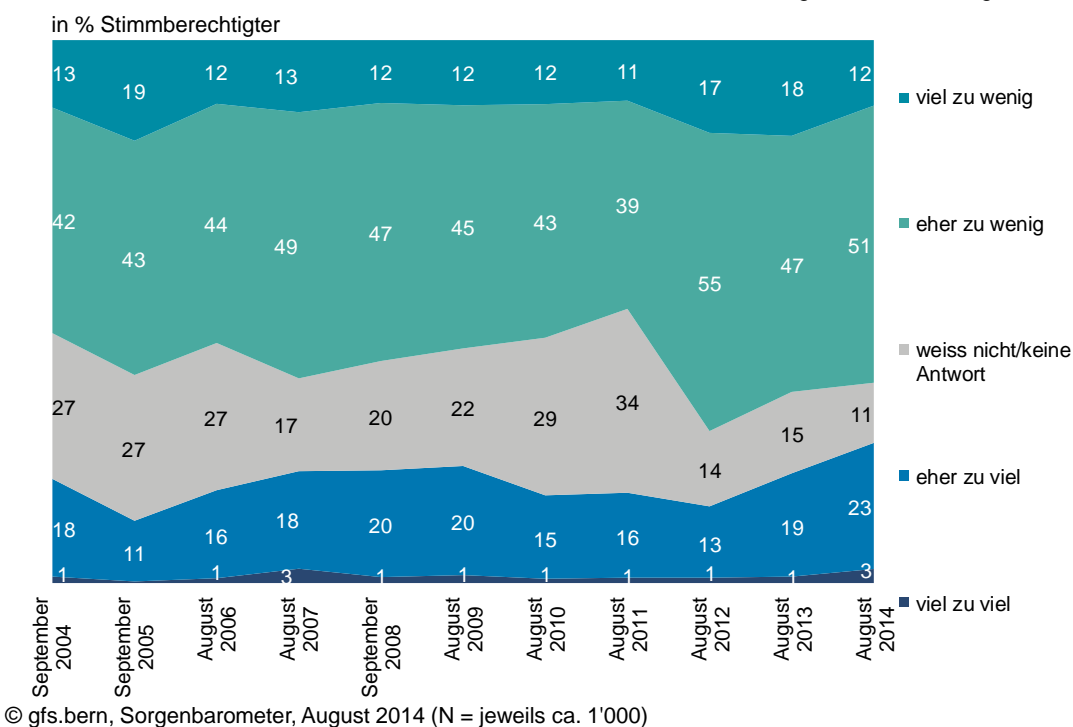


Ähnliches gilt für die Leistungen, die der Staat subjektiv für die Befragten selbst erbringt. Der Anteil KritikerInnen ist auf deutlich erhöhtem Niveau seit 2012.

Grafik 40

Trend Leistung Staat für Sie persönlich

"Leistet der Staat FÜR SIE PERSÖNLICH viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig?"



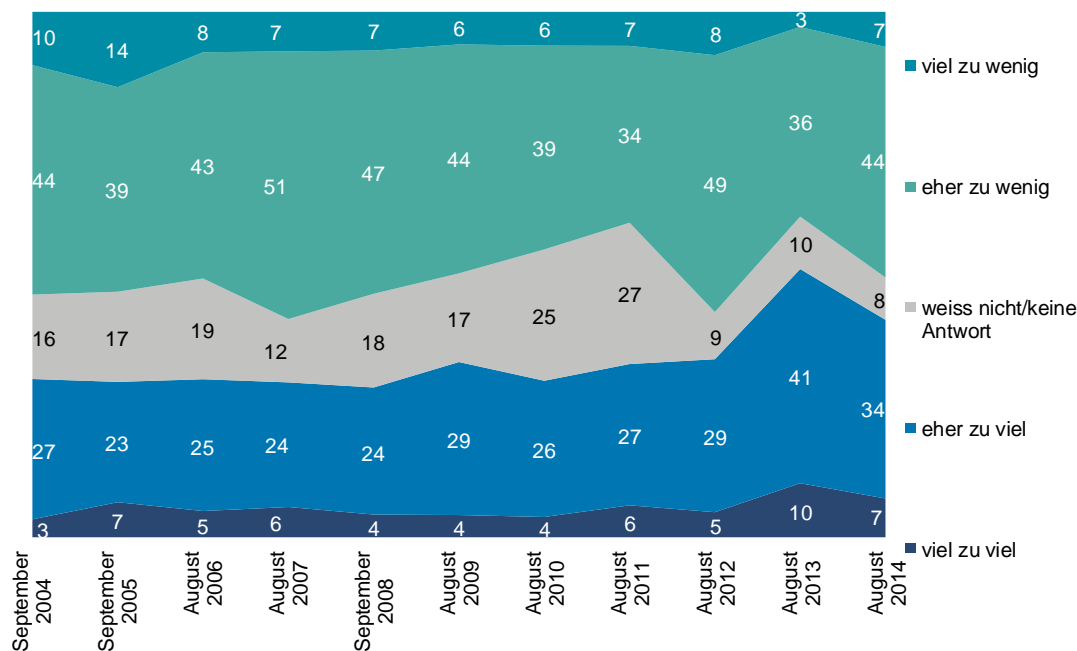
Die Leistungsbeurteilung der staatlichen Leistungen für die Allgemeinheit folgt nun nicht mehr dem kritischen Trend auf individuellem Niveau. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil gestiegen, welcher eher zu wenig Leistungen für die Allgemeinheit beobachtet.

Grafik 41

Trend Leistung Staat für die Allgemeinheit

"Leistet der Staat FÜR DIE ALLGEMEINHEIT viel zu viel, eher zu viel, eher zu wenig oder viel zu wenig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

2.3.2 Stärken der Schweiz

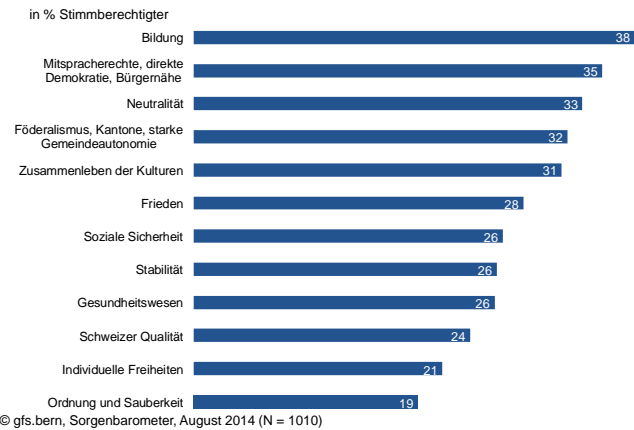
Trotz aller Distanz, die bei einer "Preis-Leistungs-Beurteilung" der Steuern zum Ausdruck kommt: Stärken der Schweiz werden in vielerlei Hinsicht breit wahrgenommen. Die Bildung steht dabei zuoberst. Dahinter folgen die direkte Demokratie und die Neutralität, der Föderalismus, das Zusammenleben der Kulturen, der Frieden, die soziale Sicherheit und die Stabilität. Auffallend oft ist auch vom Gesundheitswesen die Rede, wenn von Stärken der Schweiz gesprochen wird. Auf den vorderen Rängen der Stärken stehen damit sehr deutlich zurzeit die politischen Eigenschaften im weiteren Sinn. Auch wirtschaftliche Stärken werden in zweiter Linie oft genannt: Pharma, Tourismus, Uhren sind konkrete Elemente, die von einigen zu den wichtigsten Stärken der Schweiz gehören, aber auch allgemein die wirtschaftliche Stärke und die Innovationskraft gehören dazu. Selbst der in den letzten Jahren vielfach kritisierte Banken- und Finanzplatz gehört für beachtliche 13 Prozent der Bürgerinnen und Bürger zu den Stärken der Schweiz. Ähnlich hoch sind die Anteil bei der Landwirtschaft, den weltweit erfolgreichen Firmen mit Sitz in der Schweiz, die Löhne oder die Infrastruktur.

Am ehesten die Neutralität und Bildung. Danach folgen in dieser gestützten Form Frieden, Mitspracherechte, die Schweizer Qualität sowie Ordnung und Sauberkeit. Individuelle Freiheiten, Zusammenleben der Kulturen und das Gesundheitswesen werden von jeweils etwas mehr als einem Fünftel als wichtig erachtet.

Grafik 42

Stärken der Schweiz 2014 (1)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen."



Stärken der Schweiz 2014 (2)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen."



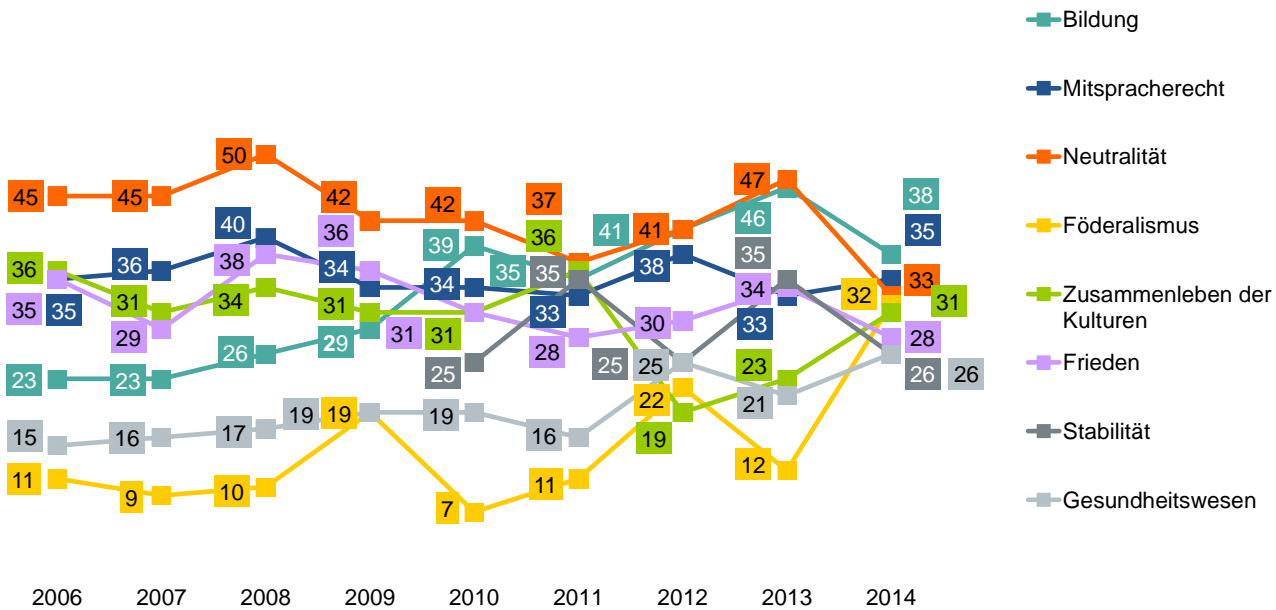
In der Trendbetrachtung fällt auf, dass wirtschaftliche Themen zuletzt etwas weniger deutlich als Stärken betrachtet wurden. Die grössten Stärken werden zurzeit eher in politischen oder gesellschaftlichen Bereichen geortet. Kurzfristig ist der Anstieg beim Föderalismus markant. Gestiegen ist auch der Anteil, welcher das eigene Gesundheitswesen als Stärke der Schweiz betrachtet.

Grafik 43

Trend: Stärken der Schweiz 2014 (1)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter

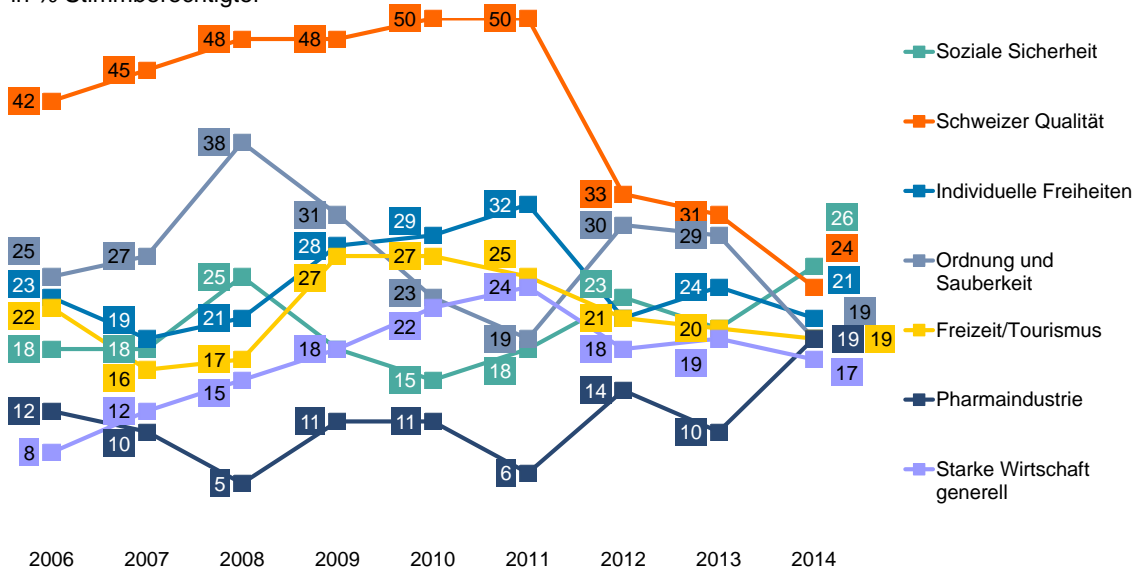


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend: Stärken der Schweiz 2014 (2)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter

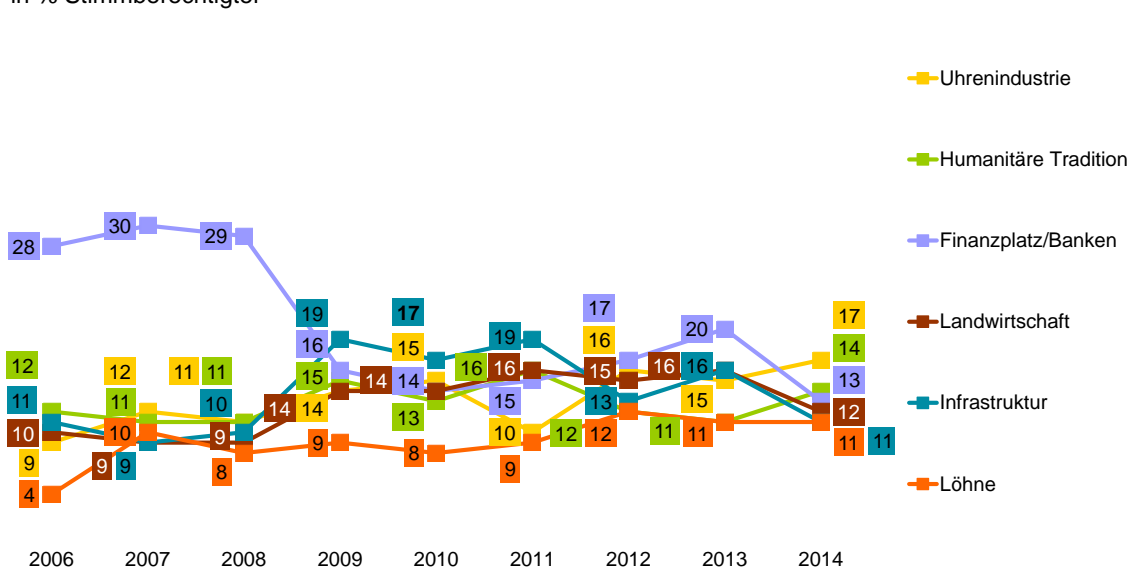


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend: Stärken der Schweiz 2014 (3)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter



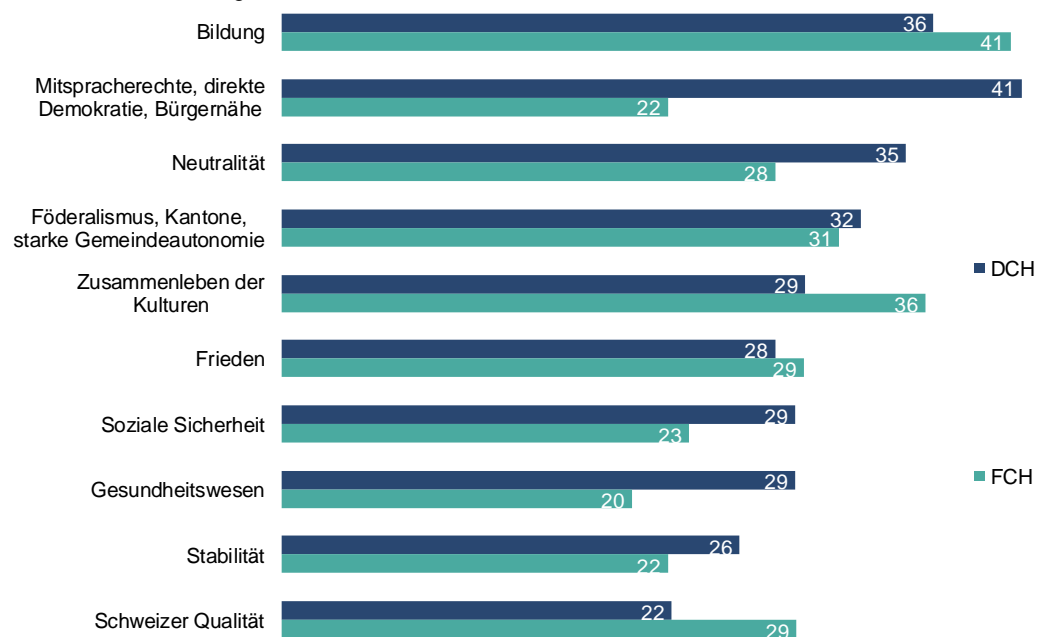
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Bildung und das Zusammenleben der Kulturen werden besonders oft in der französischsprachigen Schweiz als Stärke betrachtet. Die direkte Demokratie und die Neutralität belegen in der deutschsprachigen Schweiz die Spitzenplätze.

Stärken der Schweiz 2014 nach Sprachregion

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigter



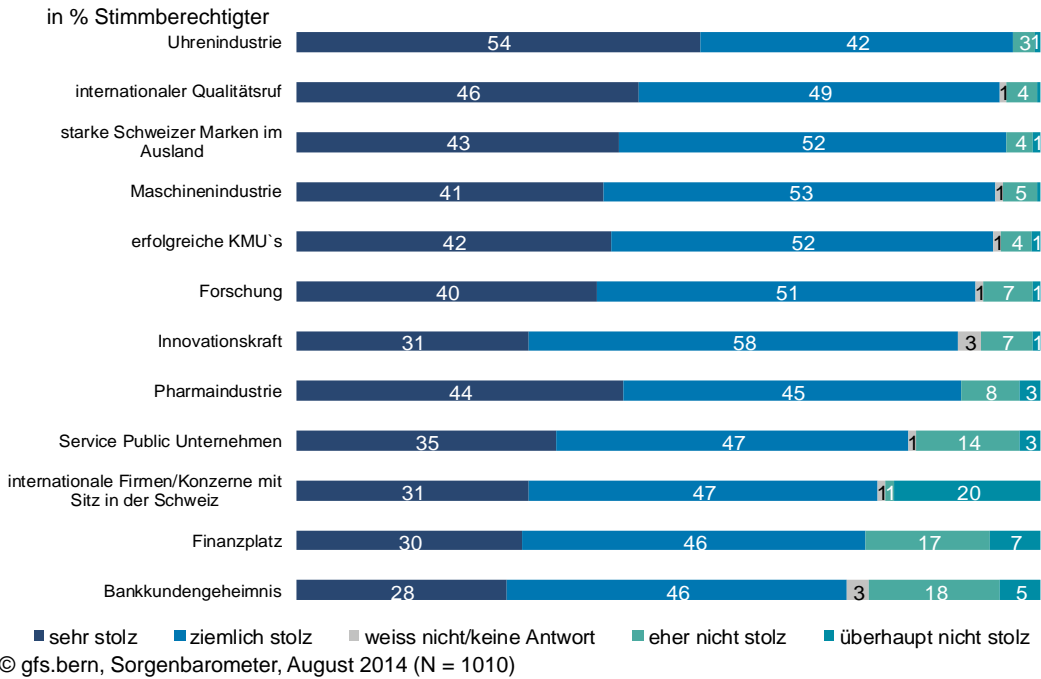
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = 1010)

2.3.3 Wirtschaftliche Identifikation

Die wirtschaftliche Identifikation ist gemessen am Stärkenprofil der zweit wichtigste Pfeiler der Schweizer Identität. Insgesamt machen die Uhrenindustrie, der Qualitätsruf sowie die starken Marken, die Maschinenindustrie, die erfolgreichen KMU's, die Forschung und die Innovationskraft sehr grosse Anteile der SchweizerInnen mindestens eher stolz. Auch der Stolz auf die verschiedenen Branchen und Unternehmen ist in der Regel ausgeprägt.

Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie 'sehr stolz', 'ziemlich stolz', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht stolz' sind?"



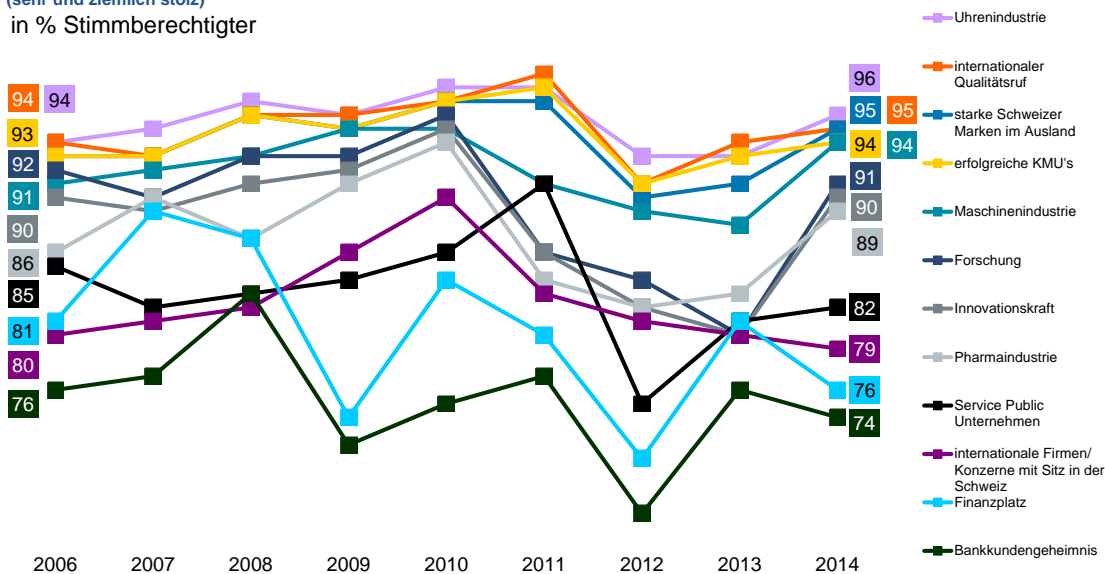
Entsprechend der schnellen Zyklen der Wirtschaft verändern sich auch die Anteile, die sehr und eher stolz auf die verschiedenen Dinge der Schweizer Wirtschaft sind, auf hohem Niveau recht dynamisch. Die wichtigsten Pfeiler der wirtschaftlichen Identifikation machen gegenüber dem Vorjahr nun wieder erhöhte Anteile mindestens ziemlich stolz. Weiterhin etwas tiefer als üblich sind die Werte bei internationalen Firmen mit Sitz in der Schweiz, beim Finanzplatz und tendenziell beim Bankkundengeheimnis.

Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

(sehr und ziemlich stolz)

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

Sehr deutlich ist der langfristige Trend der Urteile, wie die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zum Ausland dasteht. Mittlerweile gibt es praktisch niemanden

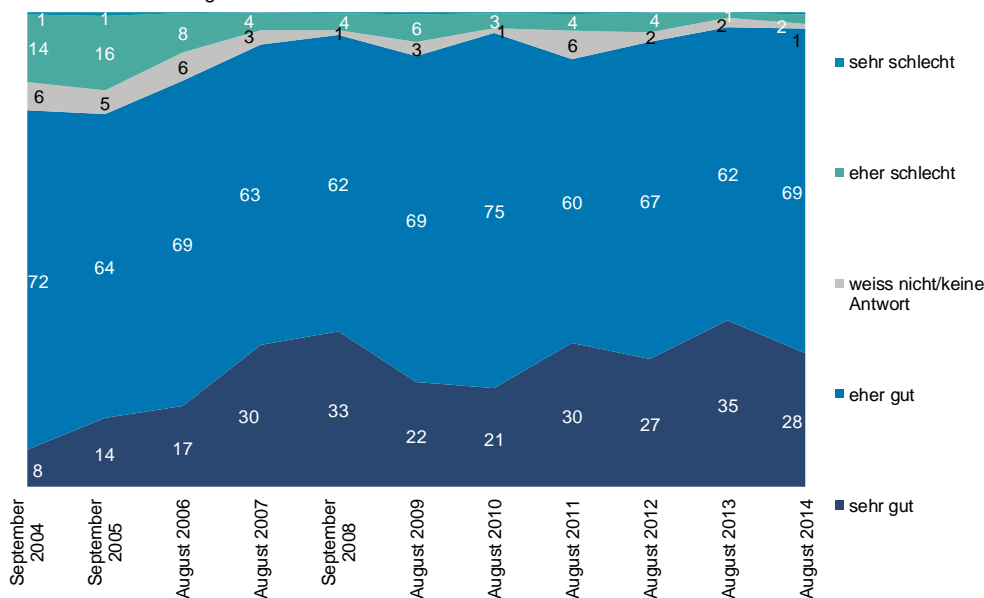
mehr, der die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft nicht mindestens als eher gut betrachtet. Kurzfristig ist der Anteil gesunken, welcher den Vergleich zur ausländischen Wirtschaft sogar als sehr gut bezeichnet.

Grafik 49

Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

"Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da? Ist sie sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht im Vergleich zum Ausland?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2014 (N = jeweils ca. 1'000)

2.3.4 Zwischenbilanz: Politik und Wirtschaft als Pfeiler der Schweizer Identität

Das politische System der Schweiz hat für die Identifikation deutlich an Kraft gewonnen. Das zeigt sich an den wichtigsten Stärken, den Assoziationen, der Beurteilung der einzelnen Elemente aber auch an den bilanzierten Einschätzungen. Selbst nach der Annahme von Initiativen, die im Spannungsfeld zum Völkerrecht und zu den bilateralen Verträgen mit der EU stehen, unterstützen sehr deutliche Mehrheiten die direkte Demokratie und die Mitsprachemöglichkeiten. Auch Elemente, die in den letzten Jahrzehnten oder Jahren in den Aussenbeziehungen in den Hintergrund rückten, sind als Identifikationselemente weiterhin tauglich: Das gilt für die Neutralität als einer der wichtigsten Elemente überhaupt ähnlich wie für das Bankkündengeheimnis.

Diese steigende Selbstsicherheit dank eines weiterhin als erfolgreich beurteilten politischen Systems trotz kritischen Debatten darüber dürfte insbesondere aufgrund der wirtschaftlichen Stärke zustande kommen. Zwar ist der wirtschaftliche Pfeiler der Identifikation eher weniger im Vordergrund als auch schon, jedoch haben viele vergleichbare Staaten mehr ökonomische Schwierigkeiten als die Schweiz. Es gibt deshalb aus der Perspektive der Bevölkerungshaltung keinen Grund, den unabhängigen Erfolgskurs aufgrund von Druck aus dem Ausland zu ändern.

Der teilweise aufscheinende Konflikt zwischen einer international ausgerichteten Konzernwelt und der Bevölkerung, die mehrheitlich gegen deren organisierten Willen stimmte, hat sich kaum merklich auf die Identifikation mit der Schweiz ausgewirkt. Die Schweizerinnen und Schweizer stehen wertmässig deutlich hinter dem Wirtschaftssystem und dieses besteht nicht nur aus erfolgreichen KMU, sondern auch aus Konzernen.

3 Synthese

Über verschiedene Krisen und Bedrohungen wurde im Zusammenhang mit den Finanzmärkten und dem Euro debattiert. Zuletzt folgten auf die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative verschiedenste bedrohliche Szenarien für die Schweiz. Medial vermittelte Drohkulissen und Bedrohungsszenarien könnten auch Auswirkungen auf die Befindlichkeit haben.

Bisher wurde die Schweiz aber weitgehend verschont und der (relative) Erfolgskurs bekräftigte die Identifikation in der Schweiz. Das multikulturelle Land als Willensnation entwickelt immer mehr und bemerkenswert starke Nationalgefühle, die so gar nicht zu den Bedrohungsszenarien passen.

Die Dynamik in der Schweizer Identität ist in den letzten Jahren wie am Beispiel der Finanzkrise stets durch Herausforderungen mit anderen Nationen entstanden. Aktuell ist dies die Debatte über die Folgen der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative und der Konflikt von Ausländerkontingenten mit dem Prinzip der Personenfreizügigkeitsabkommen. Diese Probleme werden allerdings viel eher aussen als innen beobachtet. Die Schweizerinnen und Schweizer sehen ihre Identität weiterhin durch Migration gefährdet und sogar zunehmend durch die Probleme der EU. Bei der Umsetzung zählt man auf die Lösungsfähigkeit der eigenen Politik möglichst unter Beibehaltung des bilateralen Wegs und dies mit wenigen Unterschieden zwischen Sprachkulturen oder Parteienhängerschaften. Und man zählt für die Schweiz darauf, dass ein goldener Mittelweg in der Umsetzung von Initiativen zwischen Flexibilität und wortgetreuer Umsetzung gefunden wird. Die Stimmberechtigten wollen ein offensiveres und selbstsicheres Auftreten der Schweizer Politik gegenüber dem Ausland.

In Kontext verschiedener Drohkulissen und Machteinflüssen von aussen hat die Schweiz an Bindungskraft gewonnen und insbesondere die Wohngemeinden an Bindung verloren. Die Schweizer Identität ist damit vielschichtig und dynamisch. Zuletzt manifestierte sich der Swissness-Trend wieder eindrücklich. Lange war der Trend durch wachsende Anteile von Links geprägt, die immer stärker eine Verbundenheit mit der eigenen Nation empfinden, aktuell fühlt sich gerade die politische Mitte mehr denn je auch emotional an die Schweiz gebunden. Trotz sprachkulturellen Unterschieden mit etwas weniger ausgeprägter Bindung in der französischsprachigen Schweiz gilt dies nicht nur über Sprachkulturen, sondern auch über Agglomerationstypen und das Geschlecht hinweg. Die Herausforderungen der Globalisierung und die Unsicherheiten der zunehmenden Abhängigkeiten vom Ausland mit hoher Dynamik führen zu einer emotionaleren Bindung an die eigene Nation.

Je mehr wirtschaftliche und politische Grenzen verschwimmen, Krisen intensive Debatten in der Schweiz auslösen und gleichzeitig das Land wirtschaftlich und politisch erfolgreicher bleibt als die EU, desto eher und stärker manifestieren sich in der Willensnation Schweiz auch wertmässige Bindungen an das Land im Sinne eines Nationalstolzes. Wichtige Pfeiler dieser Perzeption sind die politische und die wirtschaftliche Identifikation. Das politische System der Schweiz mit einem eigenständigen Zusammenspiel verschiedener Systemelemente und einem hohen Gewicht bei der direkten Demokratie hat für die Identifikation deutlich an Kraft gewonnen. Selbst Elemente, die in den letzten Jahrzehnten oder Jahren in den Aussenbeziehungen in den Hintergrund rückten, sind als Identifikationselemente weiterhin tauglich: Das gilt für die Neutralität als einer der wichtigsten Elemente überhaupt ähnlich wie für das Bankkundengeheimnis.

Der wirtschaftliche Erfolg erklärt aber auch einen wesentlichen Teil der Identifikation. Der Willen zum aktiven Zusammengehen, der grundsätzlich auch zwischen den Sprachkulturen mehr denn je existiert, fusst auch auf einem soliden

Wirtschaftsgeschehen. Der wirtschaftliche Pfeiler der Identifikation steht zwar eher weniger im Vordergrund als auch schon, bleibt aber als zweiter Pfeiler wesentlich. Der teilweise aufscheinende Konflikt zwischen einer international ausgerichteten Konzernwelt und der Bevölkerung, die mehrheitlich gegen deren organisierten Willen stimmt, hat sich kaum merklich auf die Identifikation mit der Schweiz ausgewirkt. Die Schweizerinnen und Schweizer stehen wertmässig deutlich hinter dem Wirtschaftssystem. Sie wünschen sich auch im Wirtschaftsgeschehen und in Wirtschaftsbeziehungen eine zwar pragmatische, aber selbstsichere Schweiz.

These 1

Die Herausforderungen der Globalisierung und die Unsicherheiten der zunehmenden Abhängigkeiten vom Ausland mit hoher Dynamik führen zu einer emotionaleren Bindung der Schweizerinnen und Schweizer an die eigene Nation, solange der wirtschaftliche Erfolg anhält. Der "Swissness-Trend" führt zu einem eigentlichen Nationalstolz, der eine diffuse Bindung zwischen Gemeinde, Kanton und Nation mehr und mehr ablöst.

These 2

Trotz von innen und von aussen geäusselter Kritik an den Resultaten zu Volksentscheidungen hat das politische System der Schweiz mit einem eigenständigen Zusammenspiel verschiedener Systemelemente und einem hohen Gewicht bei der direkten Demokratie für die Identifikation deutlich an Kraft gewonnen. Probleme werden im Ausland geortet. Die unabhängige Selbstbestimmung mittels direkter Demokratie gilt mehr denn je als Schlüssel zum Erfolg. Diesen Erfolg soll durch die Politik auch nach aussen vehement vertreten werden.

These 3

Zwischen Flexibilität und wortgetreuer Umsetzung von Initiativen gibt es keine klaren Präferenzen und die Meinungsbildung ist erst am Anfang. Wie selbstsicher auch immer die Schweiz gegenüber der EU auftritt: Wenn möglich soll der bilaterale Weg weitergeführt werden.

4 Anhang

4.1 gfs.bern-Team



CLAUDE LONGCHAMP

Verwaltungsratspräsident und Vorsitzender der Geschäftsleitung gfs.bern, Verwaltungsrat gfs-bd, Politikwissenschaftler und Historiker, Lehrbeauftragter der Universitäten Bern, Zürich und St. Gallen, Dozent an der Zürcher Hochschule Winterthur, am MAZ Luzern und am VMI der Universität Fribourg und am KPM der Universität Bern.

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, Parteien, politische Kultur, politische Kommunikation, Lobbying, öffentliche Meinung, Rassismus, Gesundheits- und Finanzpolitik

Zahlreiche Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften



LUKAS GOLDER

Senior Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, Gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf dem Internet



MARTINA IMFELD

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, nationale Abstimmungen und Wahlen (SRG-Trend, VOX-Analysen, Wahlbarometer), Image- und Reputationsanalysen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden, Gesellschaftsthemen (Jugendforschung, Rassismus, Familien, Mittelschicht)



THOMAS MILIC

Dr. phil. I, Projektleiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, staatliche Reformen, quantitative Methoden, Parteien, politische Kommunikation, öffentliche Meinung

Zahlreiche Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



MEIKE MÜLLER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Datenanalysen, Koordination Dienstleistungen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen



PHILIPPE ROCHAT

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Datenanalyse und Datenbanken, Programmierungen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen, Hochrechnungen



CLOÉ JANS

Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Recherchen, Referatsunterstützung, Lehrassistenz, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen



JOHANNA LEA SCHWAB

Sekretariat und Administration, Kauffrau EFZ

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern
Hirschengraben 5
Postfach 6323
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch



**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**

Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.